Breslauer

Jüdisches Gemeindeblatt

AMTLICHES BLATT DER SYNAGOGENGEMEINDE BRESLAU

Hauptschriftleiter: Manfred Rosenfeld, Breslau · Verlag: Hellmuth und Erich Schatzky, Breslau, Neue Graupenstraße 7

Druck und Anzeigen-Annahme: Druckerei Th. Schatzky Aktien-Gesellschaft, Breslau 5, Neue Graupenstraße 7 · Telefon 24468 u. 24469

Anzeigenpreis: Die 8 gespaltene Millimeter-Zeile oder deren Raum 11 Pfennige — Bei laufenden Aufträgen Rabatt

Erscheinungstermin vierzehntägig

Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung

11. Jahrgang | 30. Juli 1934 | Nummer 10

Vom jüdischen Mittelstand

Von Dr. Alfred Hirschfeld, Breslau

Die Frage der Berufsschichtung der deutschen Juden wird jetzt in allen Kreisen des Judentums, die sich von Berufswegen oder von Amtswegen mit dieser Frage beschäftigen, und in der jüdischen Presse seit Jahr und Tag intensiv diskutiert. In dieses Problem gehört auch die Frage des jüdischen Mittelstandes.

Zunächst einmal muß geprüft werden, wie man den Begriff Mittelstand auffaßt. Mittelstand im engeren Sinne sind diejenigen Erwerbstätigen, die selbständig Unternehmen von Industrie, Handwerk, Handel und Gewerbe besitzen und führen, deren Einkommen das Einkommen einer Mittelstandsexistenz darstellt, dessen Höhe sich zahlenmäßig nicht leicht definieren läßt, aber wohl doch in der Regel zwischen 300 und 600 Mark Monatseinkommen einer Familie liegen dürfte. Das schließt nicht aus, daß man auch noch Menschen zum Mittelstand rechnet, die über dieses Einkommen Bezüge haben oder das genannte niedrigste Einkommen nicht erreichen, da nämlich der Begriff Mittelstand auch eine gefühlsmäßig-konventionelle Feststellung darstellt, nämlich ob man sich zum Mittelstand zählt. Damit komme ich schon auf die andere Form des Mittelstands-Begriffes, nämlich diejenige, die das Wort im weiteren Sinne darstellt, so daß auch freie Berufe jeder Art und kaufmännische und handwerkliche Angestellte in gehobener Stellung zum Mittelstand zu rechnen sind, wenn nicht gar die gesamte Angestelltenschaft in Industrie, Handel und Handwerk.

Die durch die Geschichte in einseitige Bahnen gezwungene Berufsschichtung der Juden hat zur Folge gehabt, daß abgesehen von den sogenannten reichen Leuten und von einer nicht großen Zahl industrieller und handwerklicher Lohnarbeiter oder von Handelshilfsarbeitern der größte Teil des Judentums den mittelständischen Schichten angehört. Von diesem Gesichtspunkt aus ist demnach die Bedeutung des jüdischen Mittelstandes für die Gesamtheit der Juden zweifelsfrei erwiesen.

Wie steht es nun mit diesem jüdischen Mittelstand im Hinblick auf seine Existenz und auf die Gestaltung seiner Zukunft?

Dazu ist zu sagen, daß nach der Erfahrung der Praxis die mittelständischen Existenzen in Großhandel und Einzelhandel in den Großstädten sich überwiegend gehalten haben, abgesehen von einigen Branchen und Geschäftszweigen.

Die handwerklichen Kreise haben in den letzten Monaten dank der erfolgreichen Regierungsmaßnahmen zur Belebung des Arbeitsmarktes sogar mancherorts in gewissem Maße eine Zunahme ihrer Geschäfte feststellen können. Die Industrie, insbesondere die Konfektionsindustrie, die ja für die jüdische Bevölkerung eine große Rolle spielt, hat, soweit es sich bei dieser Darstellung um die Mittelstandsfrage handelt, wesentliche Beeinträchtigung nicht erfahren. Freilich ist der Ausschluß jüdischer Betriebe von der Belieferung gegen Bedarfsdeckungsscheine, wie er in Abänderung des sonst von maßgeblicher Seite vertretenen Grundsatzes, das Arierprinzip dürfe in der Wirtschaft keine Rolle spielen, durchgeführt wurde, auf die in Frage kommenden jüdischen Unternehmungen nicht ohne Einfluß geblieben. Merkbar schwieriger geworden ist die Unterbringung leitender jüdischer Angestellter in Industrie, Groß- und Einzelhandel, weil ein Teil der leitenden Angestellten aus den sogenannten gleichgeschalteten Großunternehmen frei geworden ist und nicht restlos in die jüdischen Betriebe gleicher Art überführt werden können. Dazu kommt noch, daß für leitende Angestellte in Büros eine nicht unerhebliche Konkurrenz aus den jüdischen Akademikerkreisen entstanden ist, die zur Berufsumschichtung gezwungen waren und von manchen Betrieben gerade für Büroarbeiten, die höhere geistige Anforderungen stellen, bevorzugt werden.

Die Unterbringung von jüdischen Mittelstandsexistenzen in nichtjüdischen Industriekreisen ist bekanntermaßen abgesehen von Spezialisten erschwert, so daß aus diesen Personenbezirken ein Herabgehen des mittelständischen Niveaus festgestellt werden muß, vielfach vor allem in Handelsvertreterkreisen. Dies gilt auch für Filialleiter größerer Unternehmen, die typische Vertreter des jüdischen Mittelstandes in manchen Branchen darstellen. Nur vereinzelt können Personen dieses Kreises Geschäfte erwerben, nämlich nur soweit sie die nötigen Mittel hierzu haben. Ebenso können sie nur selten als Fachvertreter da oder dort unterkommen. Was die akademischen und konzessionierten Berufe anlangt, so haben sich auf diesem Gebiete die Aussichten für die Juden meist ungünstig gestaltet. Das gilt besonders für die immer noch zahlreichen jüdischen Anwälte. Daher kann man die Feststellung machen, daß die Auswanderung aus solchen Kreisen relativ groß gewesen ist. Auch für die Zukunft wird der akademische Beruf für bereits fertige oder fast fertige Menschen im Judentum keine große Entfaltungsmöglichkeit bringen,

mindestens so lange nicht, als noch ein solches Ueberangebot an jüdischen akademischen Kräften vorhanden ist.

Alle diese Ausführungen beziehen sich auf bereits fertig ausgebildete Existenzen des Mittelstandes, nicht aber auf Jugendliche. Die Erörterung der Berufswahlfrage ist indes in diesen Ausführungen nicht beabsichtigt.

Zusammenfassend kann man nach alledem sagen, daß sich der jüdische Mittelstand in den Großstädten im allgemeinen erhalten konnte. Dagegen ist seine Lage in einer größeren Zahl von Provinzstädten ungünstig, weil die allgemeinen Geschäftsbedingungen dort für ihn schwieriger sind. Hier haben die Maßnahmen der Berufsumschichtung wesentliche Aufgaben zu erfüllen, die in der jüdischen Presse vielfach erörtert und praktisch dargelegt worden sind.

Die jüdische Mittelstandsfrage ist berufspolitisch dahin zu beantworten, daß mehr denn je in der Judenheit die Tätigkeit in den sogenannten mittelständischen Berufen die Regel sein wird. Die Schwierigkeiten, jüdische Arbeitskräfte als Industrie- und Landarbeiter sowie in anderen ausgesprochen handarbeitlichen Berufen unterzubringen, spielen hierbei die ausschlaggebende Rolle. Hieran ändern die Bemühungen unserer jüdischen Gemeinschaft in bezug auf die Notwendigkeit einer anderen beruflichen Schichtung des Judentums vorerst nichts. Anders ist die Frage zu beantworten in bezug auf handwerkliche und handarbeitliche Ausbildung jüdischer Menschen, die außerhalb von Deutschland unterkommen wollen, was hier zu erörtern nicht meine Aufgabe ist. Ich will mit alledem sagen, daß der vielfach jetzt festzustellenden Tendenz im Judentum, möglichst einen handwerklichen oder handarbeitlichen Beruf zu ergreifen, in der Praxis Grenzen gesetzt sind. Für den Praktiker kommt ja nicht so sehr in Frage, was gut und gesund wäre für die Berufsschichtung des Judentums, als vielmehr jene Frage, wie steht die Wirklichkeit zu diesen Dingen? Hier muß nüchtern mit den Realitäten des Tages gerechnet werden. Das tun wir auch in der Berufsberatung und in der Berufsumschichtungsberatung bewußt, natürlich immer wieder in dem Bestreben, Umschichtung in so weitem Maße vorzunehmen, als uns das im praktischen Leben möglich ist.

Es muß aber in diesem Zusammenhange davor gewarnt werden, jetzt in das andere Extrem zu verfallen. Die Tätigkeit von Juden, die dem jüdischen Mittelstande angehören, in Industrie und Handel einzudämmen, wäre verfehlt. Zu oft schon wird der Rat gegeben, Hand- oder Landarbeiter zu werden, insbesondere sich dem Handwerk zuzuwenden, dadurch würde leicht eine Ueberfüllung des Handwerkerberufes in nicht zu ferner Zeit eintreten. Zum anderen würde der Nachwuchs für kaufmännische mittelständische Existenzen fehlen, und wir würden ein Vakuum von geeigneten Kräften für diese Berufe herbeiführen. Dies hat sich allein schon an dem Beispiel deutlich gezeigt, daß es in den letzten Monaten nicht immer leicht gewesen ist, kaufmännische Lehrstellen, die für jüdische Lehrlinge angeboten waren, in vollem Umfange zu besetzen.

Die Aussichten für den jüdischen Mittelstand sind nach wie vor, abgesehen von provinziellen Sonderlagen und abgesehen von der speziellen Lage einzelner Geschäftszweige, nicht schlecht, wie auch innerhalb der deutschen Wirtschaft die Möglichkeiten, sich im kaufmännischen Mittelstand zu betätigen, nicht so ungünstig sind, wie Einzelfälle sie darzustellen scheinen. Hierbei muß immer vom Einzelfall oder einer Berufsgruppe abgesehen werden, die da oder dort mit Klagen auftreten und den Eindruck erwecken könnten, als ob der jüdische Mittelstand im ganzen nicht existenzfähig sei. Es muß immer die Gesamtheit des jüdischen Mittelstandes betrachtet werden und nur für diese gelten die vorstehenden Ausführungen. Für die Beurteilung aller dieser Fragen können die Norm und die statistische Feststellung nur ein Anhaltspunkt sein. Nicht vergessen darf man aber bei all diesen Fragen die besondere Eignung der Juden für Berufe des Mittelstandes, für Handwerk, Handel und Gewerbe. Diese Eignung, die bei jahrhundertelanger und zum Teil mindestens jahrzehntelanger Uebung gewachsen ist, wird auch vielfach für ein Urteil dieser Art maßgebend sein, da die Ausnützung besonderer Eignungen von Menschen für besondere Berufe das A und O jeder Berufsberatung ist.

In Umschichtungszeiten soll man rechtzeitig lernen, Uebertreibungen zu hemmen. Man soll sich auch vor zuviel „Klagen", wie schlecht es geht, im Urteil nicht beeinflussen lassen. Perspektiven lassen sich ebensowenig aus kurzen Zeitabschnitten eröffnen wie aus Situationsschilderungen einzelner oder reiner Theoretiker. Was einzelne soziale Beispiele zeigen, mag eindrucksvoll sein, ein objektives Bild gibt nur die nüchterne und erfahrene Gesamtbetrachtung. Zuviel Pessimismus aber hemmt den Unternehmungsgeist.

Richtlinien zur jüdischen Berufspolitik

Herausgegeben vom Zentralausschuß der deutschen Juden für Hilfe und Aufbau.

1. Die jüdische Berufspolitik hat zwei Aufgaben zu erfüllen:

a) Normalisierung der Berufsverteilung der Juden durch Ausbildung der Jugend in landwirtschaftlichen und handarbeitenden Berufen. (Berufsumschichtung.)

b) Erhaltung oder Schaffung der wirtschaftlichen Existenz. (Wirtschaftliche Eingliederung.)

Unsere Berufspolitik wird heute im wesentlichen eine Berufsumschichtungspolitik sein müssen, bei der das gemeinschaftliche Ziel einer Normalisierung der Berufsverteilung ebenso wie das individuelle Ziel der Schaffung einer wirtschaftlichen Existenz bestimmend ist. Innerhalb der Berufspolitik muß daher die Berufsumschichtung im Vordergrund stehen neben den Maßnahmen für die in ihren Berufen bedrohten Existenzen.

2. Aus diesen beiden Aufgaben ergibt sich die Zielsetzung der Berufsumschichtung. Sie muß so erfolgen, daß die Berufsumschichtenden nach ihrer Ausbildung eine Möglichkeit zu wirtschaftlicher Eingliederung finden, wo immer sie nach ihrer Entscheidung diese wirtschaftliche Existenz suchen.

3. Berufsumschichtung im Sinne einer Normalisierung der Berufsgliederung der Juden erfordert in erster Linie landwirtschaftliche und handwerkliche Ausbildung.

Die Herbeiführung einer normalen Berufsschichtung der jüdischen Bevölkerung in Deutschland ist namentlich in bezug auf die Landwirtschaft außerordentlich gehemmt. Daher muß bei allem Streben nach einer normalen Berufsverteilung der Juden in Deutschland die landwirtschaftliche und in gewissem Umfange auch die handwerkliche Ausbildung so erfolgen, daß sie die Berufsumschichtenden befähigt, den neu erlernten Beruf auch außerhalb Deutschlands überall in der Welt auszufüllen.

Da eine Normalisierung der jüdischen Berufsverteilung (im Sinne einer Berufspolitik auf lange Sicht) nur in Palästina möglich ist, hat Palästina unter den Einwanderungsländern für diejenigen, die einen landwirtschaftlichen Beruf ergreifen, sowie für die, die ein Handwerk erlernt haben und nicht in Deutschland bleiben können, ein besonderes Gewicht. Daher verdient die Berufsumschichtung im Dienst des Aufbauwerks Palästinas eine besondere Förderung.

4. Berufspolitik im Sinne der Eingliederung in die gegebenen wirtschaftlichen Existenzmöglichkeiten in Deutschland wird sich auf eine Einordnung in die den Juden in Deutschland zugänglichen Berufe, also in erster Linie in den kaufmännischen und handwerklichen Berufssektor zu erstreden haben, wo es die vorhandenen Wirtschaftspositionen zu halten gilt.

Beim Handwerk werden folgende Möglichkeiten besonders in Betracht zu ziehen sein: die individualisierten Handwerksarten des sogenannten „ewigen" Handwerks, das Reparatur-Handwerk und das Industrie-Handwerk.

Eine solche Eingliederung erfordert eine entsprechende Fachausbildung all derer, die jetzt aus anderen Berufen ausgeschlossen worden sind, und die eine Neueingliederung in den deutschen Wirtschaftskreis suchen. Diese Fachausbildung zu fördern ist die zweite wichtige Aufgabe der gegenwärtigen jüdischen Berufspolitik.

5. Da Berufsumschichtung die gegenwärtige Hauptaufgabe jüdischer Berufspolitik bedeutet, ist das Bestreben der jüdischen Jugend, sich aus eigenem Entschluß handarbeitenden Berufen aller

Karten-Ausgabe

für die Synagogen- und Zweiggottesdienste 1934 — Im Gemeindehaus Wallstraße 9, Zimmer 5, vorm. 9—13 Uhr

Umtausch der vorjährigen Karten:

Alte und Neue Synagoge
vom 6. bis einschließlich 10. August 1934.

Konzerthaus (lib. Zweiggottesdienst)

Freundesaal, an Stelle der Hermannloge (lib. Zweiggottesdienst)

Kammermusiksaal (konf. Zweiggottesdienst)
vom 13. bis einschließlich 17. August 1934.

Vermietung der freigewordenen Plätze:

Alte und Neue Synagoge
vom 20. bis einschließlich 24. August 1934.

Konzerthaus, Freundesaal, Kammermusiksaal, Saal Hindenburgplatz 9
vom 27. bis einschließlich 31. August 1934.

An Stelle des konservativen Zweiggottesdienstes in der Lessingloge findet dieses Jahr ein konservativer Gottesdienst in einfachem Rahmen im Saal, Hindenburgplatz 9, statt. Der bisher in der Hermannloge abgehaltene liberale Zweiggottesdienst ist nach dem Freundesaal verlegt worden.

*

Es wird besonders auf folgendes hingewiesen:

In den Synagogen werden künftig die Plätze nur noch für das ganze Jahr vermietet. Die Ausgabe von Karten zur Benutzung des Platzes an den drei Feiertagen, wie dies in früheren Jahren erfolgt ist, ist nicht mehr statthaft.

Ebenso können Ermäßigungen der Platzpreise nicht mehr gewährt werden, weil sowohl in den Synagogen als auch in den Zweiggottesdiensten Plätze in jeder Preislage in genügender Anzahl vorhanden sind.

Eine Gewähr für die Zuweisung der vorjährigen Stellen und für die Ueberlassung eines neuen Platzes kann nur dann übernommen werden, wenn die vorgeschriebenen Umtausch- und Neuvermietungstermine pünktlich innegehalten werden. Die Inhaber von Stellen aus den Vorjahren werden besonders darauf aufmerksam gemacht, daß nach Ablauf der Frist für den Umtausch der Karten über sämtliche Plätze frei verfügt wird. Es hat dann keiner mehr Anspruch darauf, seinen alten Platz wiederzuerhalten.

In der Zeit vom 2. bis 7. September 1934 findet kein Kartenverkauf mehr statt.

Freikarten können nur an Erwerbslose und unbemittelte Personen, die sich als solche ausweisen können, abgegeben werden. Diesbezügliche Anträge sind nur schriftlich bis 15. 8. zu stellen; Vordrucke sind in unserem Büro (Kartenausgabe) zu haben. Anträge, die nach diesem Termin eingehen, können keine Berücksichtigung finden.

Die diesjährigen Jugendgottesdienste finden statt:

Großer Lessinglogensaal (lib. Gottesdienst).

Kleiner Konzerthaussaal (konf. Gottesdienst.)

Einlaßkarten für die Jugendgottesdienste werden nicht ausgegeben. Der Besuch dieser Gottesdienste ist jedem Jugendlichen gestattet.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Art zuzuwenden, in jeder Weise zu begrüßen. In der Form der Erstausbildung in regulären Lehrstellen (Kollektiv- oder Einzelausbildung) ist dieses Bestreben so weit als irgend angängig ideell und materiell zu fördern.

Ebenso zu fördern ist das Bestreben derjenigen Aelteren, die bisher in anderen Berufen tätig gewesen sind, sich handarbeitenden Berufen zuzuwenden, sei es, daß sie im Zuge der politischen und wirtschaftlichen Entwickelung ihre Position aufgeben mußten, sei es, daß sie ihre bisherigen Berufe aufgeben wollen.

Bei den Aelteren werden allerdings zwei Momente zu berücksichtigen sein: die obere Altersgrenze für männliche Berufsumschichtende wird im allgemeinen nicht über 30—35 Jahre ausgedehnt werden können; bei weiblichen Berufsumschichtenden bestehen auch über diese Altersstufe hinaus weitere Möglichkeiten beruflicher Umschulung. Bei der Wahl der Berufsart, zu der hin eine Umschichtung erfolgen soll, sind die Möglichkeiten der wirtschaftlichen Eingliederung von Fall zu Fall sorgfältig zu prüfen.

6. Die Förderung der Berufsumschichtung und der damit verbundenen Fachausbildung macht eine fortlaufende einheitliche Planung durch den Zentralausschuß erforderlich. Diese Planung bezieht sich auf die Verteilung der einzelnen Berufsgruppen, auf die Einrichtung der Ausbildungsstellen, sowie auf die genaue Erforschung und Schaffung späterer Berufs-Einordnungsmöglichkeiten.

Neben der einheitlichen zentralen Planung stehen für jeden einzelnen zur Beratung seines Berufsweges die hierzu zuständigen jüdischen Stellen (Wirtschaftshilfsstellen der jüdischen Gemeinden) zur Verfügung, die ihren Rat im Rahmen der allgemeinen Richtlinien, unter Berücksichtigung aller persönlicher Momente geben. Es ist grundsätzlich zu fordern, daß jeder, der vor seiner Berufsentscheidung steht, diesen Rat in Anspruch nimmt.

Es ist selbstverständlich, daß die Berufsausbildung durch eine jüdische Erziehung vertieft werden muß.

In einer seiner letzten Plenarsitzungen hat der „Zentralausschuß der Deutschen Juden für Hilfe und Aufbau" die obigen Richtlinien zur jüdischen Berufspolitik verabschiedet. Diese Richtlinien stellen das Ergebnis sehr eingehender über mehrere Wochen sich erstreckende Beratungen im Kreise der Sachbearbeiter des Zentralausschußes und der ihm angegliederten Organisationen dar. Nachdem ein Jahr Erfahrung in der praktischen Arbeit vorlagen, erschien es uns notwendig, die Grundlagen der gesamten Berufsumschichtungsarbeit einer gründlichen Ueberprüfung und Bearbeitung zu unterziehen. Grundlagen, Methoden und Aussichten der Berufsumschichtung wurden in eingehenden Diskussionen durchgesprochen. Die vorliegenden Richtlinien sollen das Ergebnis dieser Beratungen in knapp andeutenden Formulierungen der jüdischen Oeffentlichkeit zugänglich machen. Darüber hinaus werden die Besprechungen für die praktische Arbeit aller mit der Berufsumschichtung befaßten Stellen von außerodentlicher Bedeutung sein.

Die Teilnehmer an den Beratungen waren sich darüber klar, daß das Problem der Berufsumschichtung gänzlich aus der innerjüdischen Weltanschauungsdiskussion herausgenommen werden muß. Es darf hervorgehoben werden, daß die Richtlinien, an deren Beratung Menschen aller Richtungen teilgenommen haben, einstimmig beschlossen wurden, und daß das Plenum des Zentralausschusses den ihm von dem Sachbearbeiterkreis vorgelegten Entwurf, ebenso einstimmig verabschiedet hat.

Die Richtlinien sollen in knappster Form zur Darstellung bringen, worin der Zentralausschuß als Planungsstelle für die gesamte Hilfs- und Aufbauarbeit die Aufgaben der Berufsumschichtung erblickt. Die Richtlinien müssen sich daher naturgemäß auf allgemeine Grundsätze beschränken, während die besonderen Möglichkeiten jedes Einzelnen, der umschichten will,

nur von Fall zu Fall in Beratung von den zuständigen Stellen entschieden werden können. So ergeben die Richtlinien einen allgemeinen Rahmen, der für diesen Zweig der Arbeit des Zentralausschusses maßgebend ist.

Im einzelnen ist noch auf folgendes hinzuweisen:

Die Frage der Berufsumschichtung kann nur im Zusammenhang mit den wirtschaftlichen Einordnungs- und Unterbringungsmöglichkeiten behandelt werden. Es war daher notwendig, unter diesem Gesichtspunkt (jenseits aller Weltanschauungen) auf den Unterschied zwischen *handwerklicher* und *landwirtschaftlicher* Berufsausbildung hinzuweisen. Während die im Handwerk Ausgebildeten wenigstens zum Teil in Deutschland untergebracht werden können, ist diese Möglichkeit bei den bestehenden Verhältnissen, für die landwirtschaftlich Ausgebildeten so gut wie gar nicht gegeben. Praktisch wird landwirtschaftliche Berufsausbildung, von einigen wenigen Möglichkeiten abgesehen, Berufsumschichtung mit dem Blick auf Palästina sein.

Auf der anderen Seite erschien es uns notwendig, darauf hinzuweisen, daß die *Erhaltung vorhandener Wirtschaftspositionen* in Deutschland ein wichtiger Faktor unserer Berufspolitik sein muß.

Gegenüber manchen Stimmen, die in letzter Zeit laut wurden, hielten wir uns für verpflichtet, zu betonen, daß wir das Bestreben der jüdischen Jugend, Berufsumschichtung in bewußter Abkehr von der einseitigen Berufswahl früherer Zeiten zu treiben, unter allen Umständen begrüßen und mit allen Mitteln zu fördern gesonnen sind. Dies gilt in gleicher Weise, unter gewissen Einschränkungen, für Umschichtungswünsche von Menschen, die in ihrem früheren Beruf keine Betätigungsmöglichkeit mehr haben oder auch, wenn diese gegeben ist, sich handarbeitenden Berufen zuwenden *wollen*.

Wir stehen auf dem Standpunkt, daß *jede starre Schematisierung* gerade auf dem Gebiet der Berufsumschichtung *vermieden* werden muß. Zweierlei muß jedoch gefördert werden: erstens muß für das Gesamtgebiet jüdischer Berufspolitik eine einheitliche Planung beibehalten und ausgebaut werden, die vom Zentralausschuß unter Beratung aller berufenen Stellen durchgeführt werden muß, zweitens ist zu fordern, daß jeder junge jüdische Mensch, der vor der Wahl seines Berufsweges steht, seinen Entschluß nicht faßt, ohne sich bei der für ihn zuständigen Wirtschaftshilfsstelle seiner Gemeinde beraten zu haben.

Eine *wirkliche Planung* auf diesem Gebiet wird uns nur möglich sein, wenn die Gesamtheit der vor das Problem der Berufswahl gestellten jüdischen Menschen beratend erfaßt werden kann. Nur dann kann eine wirklich jüdische Berufspolitik, die unter Vermeidung aller Uebertreibungen und in gerechtem Ausgleich des Interesses der Allgemeinheit und der individuellen Gegebenheit durchgeführt wird, sichergestellt werden.

• Die einzige Forderung weltanschaulicher Art, die wir erheben konnten, weil sie Gemeingut aller Richtungen geworden ist, ist die am Schluß der Richtlinien betonte Notwendigkeit der Vertiefung der Berufsumbildung durch eine *jüdische* Erziehung.

1. August 1934: Zehn Jahre Gemeinde-Archiv

Von *Bernhard Brilling*, Breslau

Das vergangene, für uns Juden besonders ereignisreiche Jahr, hat auch den historischen Sinn des deutschen Judentums wieder neu belebt. Während früher jüdische Geschichte, jüdische Kunst überhaupt, Wissen um jüdische Dinge als etwas sehr Nebensächliches betrachtet und die Beschäftigung damit als nutzloser, wenn nicht gar überflüssiger Zeitvertreib von weitaus größten Teil des deutschen Judentums empfunden wurde, sind jetzt die jüdischen Werte bei uns Juden im Kurse gestiegen. Besonders wichtig wurden im vergangenen Jahre für viele die wenigen bestehenden jüdischen Archive, die die vorhandenen Reste jüdischer Gemeindeakten, tote Erinnerungen an einstmals sehr blühendes Leben, in ihren bisher sehr ruhigen Wänden beherbergten. Jetzt rächten sich die Sünden früherer Generationen mit ihrem gänzlichen Mangel an historischem Sinn, mit ihrer Vernichtung aller jüdischer Tradition, mit ihrem Vergessenmachen alles dessen, was der Inhalt des Lebens ihrer Vorväter bedeutete. Diese absolute Indifferenz gegenüber den Vorfahren, dies Nichts-wissen-wollen vom Judentum hatte sich nicht nur auf die lebendigen Werte der Tradition erstreckt, sondern auch auf die Papiere und Akten, in denen die Schicksale und das Leben vergangener jüdischer Generationen ihren schriftlichen Niederschlag gefunden hatten. In vielen Fällen war daher gar nicht mehr das Material vorhanden und aufzutreiben, um die vielen Fragen, die infolge der bekannten Arierparagraphen bei den davon betroffenen Berufen beantwortet werden mußten, aufzuklären.

Auch das hiesige Gemeindearchiv hat diesen plötzlichen Ansturm über sich ergehen lassen müssen. Viele Fragen mußten unbeantwortet bleiben oder konnten nur zum Teil beantwortet werden, weil das Material entweder schon vernichtet war oder sich irgendwo in einer Provinzstadt auf dem Boden irgend einer Synagoge befand und so für die Benutzung nicht in Frage kam. Diesen Schaden, diese Nichtachtung der Archivalien zu beseitigen und ihre Konzentrierung in der Großgemeinde Breslau herbeizuführen, ist die Hauptaufgabe des Breslauer jüdischen Gemeindearchivs gewesen, das am 1. August 1934 auf sein zehnjähriges Bestehen und damit auf seine zehnjährigen Dienste für die verschiedensten Zweige jüdischer Wissenschaft, besonders aber für Geschichte und Genealogie zurückblicken kann. In diesen zehn Jahren hat das Archiv Dank seinem Schöpfer und Leiter, Rabb. Dr. Aron *Heppner* — bekannt durch seine Tätigkeit für das älteste jüdische Archiv, das Gesamtarchiv der deutschen Juden in Berlin, sowie durch seine wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiete der posener und schlesischen Heimats- und Familiengeschichte — seine Hauptaufgabe erfüllt, die darin bestand, die in der Provinz bei Gemeinden oder Privaten vorhandenen Akten und Urkunden zu sammeln, zu sichten und sie der allgemeinen Benutzung im Archiv zu Breslau zugänglich zu machen. In einer früheren Nummer dieses Blattes vom Jahre 1933 konnten wir die Bestände an Akten, Dokumenten und sonstigen Papieren aufzählen, die bis zu dieser Zeit im Archiv niedergelegt oder vom Archiv erworben worden waren. Wir wiesen damals darauf hin, daß es noch eine Anzahl von Gemeinden, Vereinen und Privatpersonen gebe, die sich des Wertes der von ihnen eifersüchtig gehüteten Akten für die jüdische Gesamtheit und die jüdische Geschichte nicht bewußt wären und sie lieber verkommen ließen oder Privatpersonen anstatt der einzigen dafür zuständigen und geeigneten Stelle, dem Breslauer Gemeindearchiv, überließen. Wir können feststellen, daß diese unsere Aufforderung einen gewissen Erfolg gehabt hat, der sicherlich nicht zuletzt dem Umstand vu verdanken ist, daß sich in der letzten Zeit in den Anschauungen des zeutschen Judentums über seine Vergangenheit ein grundlegender Wandel dollzogen hat.

In dem vergangenen Jahr und auch in der ersten Hälfte dieses Jahres übergaben weiter eine Anzahl jüdisch-schlesischer Gemeinden ihre nicht mehr benutzten Akten und Archivalien dem Gemeindearchiv zur Aufbewahrung: Kanth, Neiße, Schweidnitz, Städtel, Strehlen, Striegau, Trachenberg, Winzig. Daneben erhielt das Archiv noch einzelne Dokumente aus: Festenberg (Mohelbuch), Namslau (Geburtsregister), Neustadt O.-S. (Maskirbuch), Prausnitz (Friedhofsinschriften), Reichenbach, Rosenberg O.-S. (Mohelbuch) und Waldenburg (Mohelbuch u. a.).

Neben diesen allgemein schlesischen Archivalien erfuhren auch die speziell Breslauer Bestände im vergangenen Zeitraum einen zahlreichen Zuwachs. Das Archiv erhielt wieder eine Anzahl Mohelbücher aus Breslau, zum Teil in Original, zum Teil in Abschrift. Sie stammen aus dem 19. Jahrhundert und werden besonders der Breslauer jüdischen Familien und Personengeschichte sehr dienlich sein. Diese Mohelbücher stammen von Dr. Max Freudenthal, Kantor V. Kochanowski, Kantor Muschel, Mendel Neumann und Joel Struck, Breslau.

Denselben Zweck werden auch die Kuntressim (mit Totenverzeichnissen versehene liturgische Handbücher für Vorbeter in hebräischer Schrift und Sprache) erfüllen, die vom Archiv neu erworben worden sind: Der Kuntres der Glogauer Synagoge aus dem Jahre 1818; 2 Kuntressim der ehemaligen Lemberger Synagoge (aus den Jahren 1887 und 1909) sowie ein Kuntres des Vereins: Esauwa Esmochaus aus dem Jahre 1825, der von Herrn Dr. Daniel Fränkel aus dem Nachlaß seines Vaters Martin Fränkel s. A. dem Archiv überwiesen wurde. Aber auch andere Vereinsakten wurden in diesem Jahre dem Archiv zugestellt, eine Abteilung, die bisher im Archiv sehr wenig vertreten war, da die meisten jüdischen Vereine ihren Akten, wie bereits gesagt, kein allzugroßes Interesse entgegenbrachten, obwohl ein Teil von hnen sicherlich mehr als nur vereinshistorischen Wert hatte. So erhielt das Archiv aus dem Nachlaß des verstorbenen Predigers Bähr aus Waldenburg neben vielen anderen Akten des „Vereins Israelitischer Lehrer der Provinz Posen und Schlesien", die über das kulturelle Leben der jüdischen Gemeinden Schlesiens einen gewissen Aufschluß geben, sowie durch den inzwischen verstorbenen Kantor Ehrlich ein Jahrzeitbuch der 2. Brüdergesellschaft und Akten des Vereins „Ahawas Jeruscholajim". Ebenso wichtig für das innere Leben der schlesischen Judenheit — besonders ihrer Jugend — sind die Akten verschiedener Jugendverbände und Organisationen, die hauptsächlich durch die Bemühungen des Verfassers in das Archiv gelangt sind. Es traten in diesem Jahr hinzu Akten der „Kadimah", (aus dem Besitz von M. Trammer) und des jetzt mit dem Bar Kochbar fusionierten Gottvereins „Hakoah"-(Blau-Weiß) (von Herrn Krebs). Leider gelang es bisher nicht, die Aktenbestände der ersten jüdischen Jugendorganisation, des Blau-Weiß, die sicherlich viel Aufschluß über die Geschichte der jüdischen Jugendbewegung bieten würden, für das Archiv zu erhalten.

Neben diesen Archivalien, die von behördlichen und privaten Organisationen und Verbänden herrühren, sind auch in diesem Jahre wieder Eingänge aus Privatbesitz zu verzeichnen, die meistenteils durch Schenkung aus Nachlässen an das Archiv gelangt sind und sehr viel historisch verwertbares Material enthielten. Wir nennen hier die Nachlässe des Predigers Jacob Bähr-Waldenburg (geschenkt von seinem Sohn E. Bähr in Reichenbach), des Professors Dr. M. Brann (der letzte Teil des Nachlasses wurde jetzt von seiner Tochter Frl. Dr. Brann dem Archiv geschenkt), des Rabbiners Dr. Salomon Cohn, zuletzt in Berlin (geschenkt von seinem Schwiegersohn W. Kober) und des Rabbiners Klüger (geschenkt von Frl. Klüger). Dazu treten noch Eingänge von Ehren-Urkunden über den verstorbenen Gemeindeältesten Eduard Sachs, von Schriften über schlesische und Breslauer

Zum Hinscheiden Ch. N. Bialiks

Die Nachricht vom Tode des großen Dichters Ch. N. Bialik hat alle, die an eine Renaissance des jüdischen Volkes und seines Schrifttums glauben, auf tiefste getroffen.

Die jüdische Geschichte hat nicht viele seinesgleichen aufzuweisen. Die Jahrhunderte des Ghettolebens hatten mehr Wert auf die Erhaltung des Ueberlieferten gelegt, als auf die Erziehung zu einem starken Zukunftswillen. Die Erlösung der Gemeinschaft und der Menschheit lag allein bei Gott. Aber immer wieder gab es Einzelne, die über den engen Rahmen ihres jüdischen Einzeldaseins hinauswuchsen. Sie wurden das Sprachrohr für die Sehnsucht eines Volkes, zu dem einmal die Propheten in einzigartiger Sprache von der Heilszeit des Volkes und der Menschheit gesprochen hatten. Der Schutt und das Geröll, mit dem die Jahrhunderte des Ghettolebens die Seele der Juden befleckt hatten, fielen ab, und wenn dann ein solch begnadeter Sänger seine Harfe erklingen ließ, dann war es die alte Harfe Davids, die Sauls Schwermut bannte, und die Worte seines Liedes hatten den Zauber der alten Sprache der Propheten. Jehuda Hallewi ist ein solcher Dichter gewesen. Seine Dichtungen rühren darum bis zum heutigen Tage an das Herz jedes jüdisch empfindenden Menschen, und sie sind teilweise Bestand der jüdischen Liturgie geworden.

Wir haben in diesen Tagen einen solchen Jehuda Hallewi verloren. Bialik ist mehr für uns als der Ausdruck einer Seite des jüdischen Seins. Das ganze Sein des Juden, wie er war und wie er ist, umfaßte er vielmehr in seinem Leben, Wollen und Wirken. In seiner Kindheit lernte er die Enge und Armut des jüdischen Ghettos kennen. Aber die Schule des Talmuds, durch die er ging, erschloß ihm, wie den Generationen vor ihm, den Sinn dieses Lebens. Und aus tiefstem jüdischen Gefühl heraus war er sich dessen bewußt, daß das Leben selbstgewollter Zurückgezogenheit den ganzen Sinn des jüdischen Seins nicht ausmacht. „An den Vogel", der in das Land der Väter fliegt, wo die jüdischen Bauern den steinigen Boden bearbeiten, gibt er die Grüße und guten Wünsche weiter, die er spricht, wenn er an Erez Israel denkt.

Bialik hat das Aufkommen des Zionismus von Anfang an in tiefer Bewegung beobachtet. Sein Gedicht „Ach, wie ist welk das Volk!" beklagt die Gleichgültigkeit, mit der weite Kreise der Judenheit an den neuen Bestrebungen vorbeigegangen sind. Als aber auch der politische Zionismus seinem alles umfassenden jüdischen Fühlen nicht genügen konnte, wandte er sich, wie ein Zurückkehrender in die Heimat, dem alten Lehrhaus wieder zu, dem er einst, getrieben vom Drang in das Leben hinauszutreten, den Rücken gekehrt hatte. So entstanden sein „Ha-mathmid", das den weltabgewandten Bachur schildert, „Auf der Schwelle des Beth-Hamidrasch" und das Gedicht, in dem er den Quell besingt, aus dem die Vorväter Kraft für ihr schweres Dasein geschöpft haben. Die Tragödie des Galuths mit seiner ganzen Unzulänglichkeit fand später erschütternden Ausdruck in den „Toten der Wüste". Und schließlich steht er wie ein alter prophetischer Zuchtredner vor dem schlaff und müde gewordenen Volke. Er geißelt diese Schlaffheit bei dem Ausbruch des Pogroms in Kischinew, schreibt die „Lieder des Zorns" und dichtet zugleich das Erntelied der jüdischen Bauern im alt-neuen Land.

Und Bialik ist den Weg des jüdischen Volkserziehers bis zu Ende gegangen. Nicht nur Lied und Hoffnung sollen das Volk auf dem Wege der seelischen und geistigen Wiedergeburt begleiten, sondern auch die Verlebendigung des alten Schrifttums. Die Erzählungen der Haggada hat er meisterhaft zusammengestellt, sein zusammen mit Rawnitzki verfaßtes „Sefer Haaggada" ist ein Volksbuch im wahren Sinne des Wortes geworden. Wertvolle Dichtungen der nichtjüdischen Welt hat er durch meisterhafte Uebersetzungen ins Hebräische für das neujüdische Leben fruchtbar zu machen gewußt, und als Verleger hat er eine umfangreiche Tätigkeit entfaltet. Und als im Rausch der Arbeit in Erez Israel die jüdischen Pioniere die alten Formen oft nur zu gering einschätzten, da hat er auch diese Formen neu zu beleben gewußt, und die Institution des „Oneg Schabbath" geschaffen.

So steht Ch. N. Bialik vor uns als der geistige Führer, dem nichts Jüdisches fremd ist. Und darum hat er jedem von uns etwas zu sagen. Er war die Verkörperung des jüdischen Seins und Strebens schlechthin, das sich unauflöslich an die große Vergangenheit gebunden weiß und von ihr träumt und in ihrer Sprache dichtet, das aber auch den Zukunftswillen besingt, und aus ihm heraus die Kraft findet zu schöpferischer Tat. —er.

*

Am 25. Juli widmeten die Breslauer Zionistische Vereinigung und der Misrachi Breslau dem Dahingegangenen im großen Saal der Lessingloge eine Gedächtnisfeier, die beim Breslauer jüdischen Publikum größtem Interesse begegnete, so daß der Saal bis zum letzten Platz gefüllt war. Die Trauerrede hielt Seminardozent Dr. Rabin. Das El mole rachamim wurde von Kantor Topper gebetet. Musikalische Darbietungen umrahmten Gedenkrede und Gebet. Wir behalten uns vor, auf die Feier noch näher einzugehen.

Juden (von Dr. Emil Neisser, der sein Interesse für das Archiv wiederholentlich bekundete) sowie von Photos jüdischer Grabsteine und anderer Denkmäler (von Josef Vogelhut). Dankbar gedacht sei auch des Vereins jüdisches Museum e. V., der einiges von seinen archivalischen Beständen dem Archiv übergeben hat.

Das Archiv konnte zu der bereits vorhandenen Staatsbürgerliste der schlesischen Juden vom Jahre 1812 vor kurzem noch die Abschriften der Staatsbürgerliste der Westpreußischen Juden vom Jahre 1812 und der naturalisierten Juden des Großherzogtums Posen vom Jahre 1836 erwerben. Das Archiv ist also imstande, bei den Familien, die im Jahre 1812 in Schlesien oder Westpreußen bezw. 1836 in der Provinz Posen gewohnt haben, festzustellen, ob sie damals die preußische Staatsbürgerschaft erworben haben bezw. ob eine Familie überhaupt damals schon im Gebiet dieser drei Provinzen gelebt hat.

Die 10 Jahre, auf die heute das Archiv zurückblicken kann, sind nicht nutzlos verstrichen. Der größte Teil der Breslauer Akten und Arch alien ist wohl im Archiv deponiert. Ein großer Teil sonstiger schlesischer Akten, der wahrscheinlich der Vernichtung anheimgefallen wäre, fand seinen sicheren Aufenthaltsort in Breslau. Alle Akten und Archivalien, die dort hin kamen, wurden katalogisiert und verzeichnet. Die Breslauer Judenregister wurden, um sie überhaupt benutzbar zu machen, unter großem Aufwand von Mühe und Fleiß, geordnet und alphabetische Nachschlageregister dazu geschaffen. Wenn heute die jüdisch-schlesische Heimat- oder Familiengeschichte mit Erfolg betrieben werden kann und wenn heute daran gedacht werden kann, sich mit der Geschichte der schlesischen Juden oder der Breslauer Judenheit zu befassen, so nur dank der Existenz des Breslauer Gemeindearchivs.

Es wäre zu wünschen, daß der Vergrößerung der Bestände bald auch die notwendige Erweiterung des Raumes folgt, da ohne dies ein wirklich nutzbringendes Arbeiten im Archiv unmöglich ist. Dann wird das Archiv auch in der Folgezeit ein treuer Hüter seiner Schätze im Dienste des Judentums und der Judenheit sein.

Prof. Otto Warburg 75 Jahre

Der bekannte Führer der Zionisten, Professor Otto Warburg, beging am 20. Juli seinen 75. Geburtstag. In dem Glückwunschartikel, die die Jüdische Rundschau ihm aus diesem Anlaß widmet, heißt es:

Professor Warburg, der heute in voller Rüstigkeit unter uns seinen 75. Geburtstag feiert, ist eine von der ganzen zionistischen Welt verehrte Gestalt, die aber weit über die zionistischen Reihen hinaus Sympathie und Respekt genießt. In diesem Manne verkörpert sich eine der besonderen Eigentümlichkeiten des Zionismus: Warburg, abhold allen Ueberschwenglichkeiten, scheinbar ein Mann der Ziffer und der nüchternen Sachlichkeit, ist doch zugleich ein Mann tiefen Gefühls und einer unendlichen Liebe zu der Sache, der er sich gewidmet hat. Praktischer Realismus, gepaart mit Phantasie und Liebe, das ist Zionismus.

Achtung, jüdische Vereinigungen!

Beachtet genauestens die gesetzlichen Meldepflichten!

Die Staatspolizei hat an die Breslauer Synagogen-Gemeinde folgendes Schreiben gerichtet:

Staatspolizeistelle Breslau, den 9. Juli 1934
St. 2 — 2264/34

Es ist festgestellt worden, daß in letzter Zeit Zusammenkünfte von jüdischen Vereinigungen pp. in Ausflugsorten, Landhäusern usw. stattgefunden haben, ohne daß diese Versammlungen der Geheimen Staatspolizei, hier, gemeldet worden sind.

Dieses Verhalten steht im Gegensatz zu den gesetzlichen Bestimmungen und wird in Zukunft unter keinen Umständen geduldet werden.

Ich mache den Vorstand dafür verantwortlich, daß alle Zusammenkünfte der Mitglieder der Organisation rechtzeitig und in schriftlicher Form der für den Versammlungsort zuständigen Polizeibehörde angemeldet werden.

Für den Fall der Zuwiderhandlung gegen diese Anordnung behalte ich mir geeignete Maßnahmen zur Verhinderung der Wiederholung vor und ersuche, die angeschlossenen Unterorganisationen von dieser Anweisung in Kenntnis zu setzen.

Im Auftrage (L. S.) Beglaubigt: Wieczorek, Krim.-Angest.
gez. Kirste. Breslau, den 10. Juli 1934.

* * *

Wir geben die vorstehende Anordnung der Staatspolizeistelle Breslau hiermit bekannt und erwarten, daß sämtliche hiesige jüdische Vereinigungen usw. die gesetzlichen Bestimmungen genauestens beachten und die vorgeschriebenen Anmeldungen stets rechtzeitig schriftlich vornehmen.

(Für einen Teil der Auflage wiederholt) Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

„Von kommenden Dingen . . .“

Vom Kulturkreis Gemeinschaft der Freunde jüdischer Kultur zu Breslau

Trotz sommerlicher Hitze sind die Vorbereitungen künstlerischer Veranstaltungen für den kommenden Herbst in allen Abteilungen des Kulturkreises in vollem Gange. Von der behördlicherseits genehmigten Kunstausstellung jüdischer Maler und Graphiker, die in Gemeinschaft mit dem Breslauer Jüdischen Museum im Oktober dieses Jahres eröffnet wird, ist schon näheres bekannt gegeben worden.

Mit derselben Intensität ist auch die Abteilung Theater des Kulturkreises am Werk. In ihrer Programmgestaltung sind gleichzeitig alle Veranstaltungen eingeschlossen, die der Kulturbund Deutscher Juden in Berlin dem Breslauer Kulturkreise zur Verfügung stellt. Um einen Ueberblick über den dort in Angriff genommenen Spielplan zu gewinnen, folgte man einer Einladung des Berliner Kulturbundes zu einer Regiesitzung nach Berlin. Die interessantesten Probleme standen dort zur Debatte. Nicht alle erscheinenden Werke lebender Dichter sind zur Aufführung geeignet und wiederum nicht alle jüdischen Autoren verleihen uns das Recht der Aufführung ihrer Stücke. So ist es bisher nicht gelungen, Beer-Hoffmann dazu zu bewegen, sein reifstes Werk „Jakobs Traum“ dem Kulturbund zur Aufführung zu überlassen. Während man in Berlin für den Monat September das letzte nachgelassene Werk Arthur Schnitzlers „Im Spiele der Sommerlüfte“ vorbereitet, konzentriert sich das Hauptaugenmerk der künstlerischen Gesamtleitung des Bundes auf Stefan Zweigs „Jeremias“, ein Bühnenwerk, das einen ungeheuren Apparat an Solisten und Menschenmaterial für Sprechchöre erfordert. Auch für Breslau wäre diese Aufführung ein großer Gewinn. Im Kulturkreise wird emsig erwogen, ob sich mit Hilfe der jüdischen Jugend in Breslau ein Sprech- und Bewegungschor aufstellen ließe, der etwa 150 Mitwirkende umfassen müßte. Ist diese Möglichkeit gegeben, dann dürften wohl alle anderen technischen Schwierigkeiten zu lösen sein. Der Oberspielleiter des Berliner Kulturbundes, Herr Dr. Fritz Jeßner, hat sich bereit erklärt, die Einstudierung dieses Chores in Breslau zu überwachen, um die Einheitlichkeit der Aufführung, den notwendigen inneren Kontakt mit den Berliner Solisten zu sichern. Es ist wohl damit zu rechnen, daß sich die jüdische Jugend ohne Unterschied ihrer jüdisch-politischen Einstellung gern dieser großen Aufgabe zur Verfügung stellen wird.

Noch ein zweites im Berliner Kulturbunde mit großem Erfolge herausgebrachtes Werk Shakespeares „Was Ihr wollt“ wünschte man für die Breslauer Gemeindemitglieder zu gewinnen. Der Breslauer Bühnenbildner Kurt Leuner hat hierfür im Auftrage des Berliner Kulturbundes die Dekorationen und Kostüme geschaffen und damit begeisterte Zustimmung bei der gesamten Berliner jüdischen Presse gefunden. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, die notwendige Bühnenmusik durch Breslauer Künstler ausführen zu lassen.

Während sich die Regiesitzung in langen Besprechungen abrollte, probte auf der Bühne des Berliner Theaters Rosa Valetti. Sie bereitet für die Monate Juli und August „Weekend“ und „Frau Warrens Gewerbe“ vor. Mit begreiflichem Interesse sahen die Berliner diesen Aufführungen entgegen. Ihre Erwartungen wurden nicht enttäuscht, die Premiere von „Weekend“ war eine einzige Ovation für die Valetti und die übrigen Darsteller. Verhandlungen mit der großen Künstlerin seitens des Kulturkreises bewegten sich leider nur in der Richtung eines für hiesige Zwecke geeigneten „Bunten Abends“ (Sketchs, Chansons, Rezitationen). Gelänge es jedoch, selbst diesen an sich höchst originellen Gedanken durchzuführen, dann dürften wir in absehbarer Zeit, Rosa Valetti in ihrer künstlerischen Eigenart bewundern können.

Wie schon eingangs erwähnt, gehören zu dem Aufgabenkreise der Abteilung Theater alle vom Berliner Kulturbunde dem Kulturkreise angebotenen Veranstaltungen, die theatralischen wie auch die musikalischen. Aus diesem Grunde folgten die Vertreter des Kulturkreises einer Einladung des Kulturbundes-Opernchores zu einem Chorkonzert, das im überfüllten Berliner Theater zum 5. Male wiederholt werden mußte. Das Berliner Theater hat etwa 1100 Sitzplätze und wahrlich, 5500 Menschen sind in diesen Konzerten nicht enttäuscht worden. Es singen diese 23 Künstler mit einer Gelöstheit, einem hinreißenden Schwunge, daß Klangwirkungen von geradezu überwältigender Schönheit in das Ohr des Hörers eingehen. Wiederum wollte die Begeisterung des Publikums kein Ende nehmen; es dankte dem mit Urwüchsigkeit und feinem Klangsinn begabten Dirigenten Berthold Sander, der es immer wieder verstand, im Zuhörer das Gefühl zu erwecken, daß das Gebotene ein Stück unseres eigenen Lebens und Schicksals darstellt.

G. P.

Wir bitten unsere Leser, Beschwerden über unpünktliche Zustellung des „Breslauer Jüdischen Gemeindeblattes“ zunächst bei ihrem Briefträger anzubringen und sich erst in zweiter Reihe an den Verlag zu wenden. Wohnungsveränderungen bitten wir uns umgehend mitzuteilen, damit in der Zustellung keine Verzögerung einzutreten braucht.

Der Verlag.

Bekanntmachungen der Synagogen-Gemeinde

Gottesdienst-Ordnung

Kalender			Alte Synagoge	Neue Synagoge
3. 4. August	23. Aw	עקב	Vorabend 19.30 morgens 6.30, 8.30; Ansprache 10; Neumondweihe 10.15, Schluß 20.22 Haftara ותאמר ציון	Freitag Abend 19 Vormittag 9.15; Neumondweihe 9.45; Predigt 10; Sabbathausgang 20.20 V. B. M. 7,12—8,20; Jesaja 49,14
5.—10. August	24.—29. Aw		morgens 6 30, abends 19.30	morgens 7, abends 19.15
10./11. August	30. Aw	ראה א׳ דר׳ חדש	Vorabend 19.30 morgens 6.30, 8.30; Predigt 10 Schluß 20.07 Haftara כה אמר ה׳	Freitag Abend 19 Vormittag 9.15; Sabbathausgang 20.05; 1. V. B. M. 11,26—13,1; 2. I. B. M. 1,14—19; Jesaja 66,1
12. August	1. Elul	ב׳ דר׳ חדש ותוקעין	morgens 6.30, abends 19.30	morgens 7, abends 19.15
13.—17. August	2.—6. Elul			
17./18. August	7. Elul	שפטים	Vorabend 19.15 morgens 6.30, 8.30; Ansprache 10; Schluß 19.51 Haftara אנכי אנכי	Freitag Abend 19 (Predigt) Vormittag 9.15; Sabbathausgang 19.50; V. B. M. 16,18—18,5; Jesaja 51,12 Jugendgottesdienst (Neue Synagoge) 16
19.—24. August	8.—13. Elul		morgens 6 30, abends 19.15	morgens 7, abends 19
24./25. August	14. Elul	כי תצא	Vorabend 19 morgens 6.30, 8,30; Schrifterklärung 10; Schluß 19.36 Haftara { רני עקרה / עניה סערה	Freitag Abend 19 Vormittag 9.15; Predigt 10; Sabbathausgang 19.35; V. B. M. 21,10—22,29; Jesaja 54,1 Jugendgottesdienst (Krankenhaus) 16
26.—31. August	15.—20. Elul		morgens 6.30, abends 19	morgens 7, abends 18.45

Trauungen

29. 7. 15½ Uhr. Wochentagssynagoge der Alten Synagoge: Frl. Hertha Nathan, Zimmerstraße 9, mit Herrn Ernst Glücksmann, Freiburger Straße 26.

Geburtstage

Den 75. Geburtstag

feiert am 8. August 1934 Herr Buchdruckereibesitzer S. Herrnstadt, Karuthstraße 14.

Den 70. Geburtstag

feiert am 7. August 1934 Frau Hulda Capski, geb. Fürst, Viktoriastraße 111, ptr.

Silberhochzeit

Salo Grabowski und Frau Hedwig geb. Hartmann, Trinitasstraße 6, 1. Etg., feiern ihre Silberhochzeit am 19. August 1934.

Konfirmationen

Barmizwah: Alte Synagoge.

28. 7. Gerhard Rogulla, Sohn des Herrn Georg Rogulla und der Frau Frieda geb. Cheimowitz, Holteistr. 36, bei Cheimowitz.
28. 7. Karl Brodek, Sohn des Herrn Josef Brodek und der verstorbenen Frau Klara geb. Militscher s. A., Sonnenstraße 11, bei Hugo Jacobowitz.
4. 8. Ludwig Posener, Sohn des Herrn Siegfried Posener und der Frau Minna geb. Kochanowski, Gartenstraße 18, 1. Etg., bei Zadek.
18. 8. Hans Nebel, Sohn des Herrn Nathan Nebel, Mangschütz, Kreis Brieg.

Barmizwah Neue Synagoge

4. 8. Wolfgang Besser, Sohn des Herrn Albert Besser und der Frau Ilse geb. Pinkus, Hohenzollernstraße 48.
4. 8. Hans Loewe, Sohn des Herrn Arthur Loewe und der Frau Klara, geb. Helbing, Wagnerstr. 31.
18. 8. Heinz Werner Pfeffer, Sohn des Herrn Benno Pfeffer und der Frau Betty geb. Eisenstädt, Höfchenstraße 39.
1. 9. Hans Lewin, Sohn des Herrn Georg Lewin und der Frau Luzie geb. Zickel, Nikolaistadtgraben 17.
1. 9. Horst Gramse, Sohn des Herrn Ignatz Gramse und der Frau Trude geb. Mode, Goethestraße 17.
8. 9. Hans Fischer, Sohn des Herrn Fritz Fischer und der Frau Grete geb. Neumark, Viktoriastraße 41.
8. 9. Günther Stern, Sohn des verstorbenen Herrn Emil Stern und der Frau Ella geb. Just, jetzt verehelichte Frau Franz Orgler, Augustastraße 49.

Barmizwah: Abraham Mugdan-Synagoge (Rehdigerplatz 3).

4. 8. Arnim Günter Kempe, Sohn des Herrn Max Kempe und der Frau Elfriede geb. Freund, Augustastraße 32.

Barmizwah: Synagoge zum Tempel (Antonienstraße 18/20).

22. 9. Lutz Foerder, Sohn des Herrn Dethmar Foerder und der Frau Serry, geb. Meyer, Zimmerstraße 1.

Beerdigungen

Friedhof Cosel.

28. 6. Moritz Tichauer, Schmiedebrücke 60.
2. 7. Isidor Dzialoszynski, Kleinburgstraße 17.
2. 7. Max Neumann, Viktoriastraße 33.
2. 7. Luise Mannaberg geb. Ledermann, Kirschallee 36.
5. 7. Adelheid Münzer, Gartenstraße 8.
5. 7. Adolf Holz, Graupenstr. 3.
13. 7. Erna Posener, Kaiser-Wilhelm-Straße 25a.
13. 7. Leopold Gotthelf, Scharnhorststraße 21.
17. 7. Henritte Czollek geb. Neumann, Sonnenstraße 17.
23. 7. Charlotte Badrian geb. Teichert, Herdainstraße 43.

Friedhof Lohestraße.

16. 7. Wilhelm Marcus, Kirschallee 35.
23. 7. San.-Rat Dr. Alfred Staub, Tauentzienplatz 10a.

Austritte aus dem Judentum

in der Zeit vom 27. Mai 1934 bis 24. Juni 1934

Bankprokurist Ernst Goldschmidt, Gutenbergstraße 10.
Verehelichte Universitätsprofessor Käthe Lange geb. Silbersohn, Auenstr. 42
Charlotte Rothschild geb. Schilling, Zimpel, Kreuzschnabelweg 4.
Versicherungsbeamter Leopold Ehrlich, Hedwigstraße 39.
Verehelichte Betriebsleiter Margarethe Knospe geb. Fabisch, Ottostr. 8.

Übertritte bezw. Rücktritte in das Judentum

in der Zeit vom 27. Juni 1934 bis 24. Juli 1934

Keine.

Bei Todesfällen zu beachten!

Wir empfehlen unseren Gemeindemitgliedern dringend, von allen Sterbefällen **zunächst und sofort** Herrn Beerdigungsinspektor Neumann, **Goethestraße 8,** Telephon 364 58, in Kenntnis zu setzen, der über alles Erforderliche Auskunft geben und unsere Mitglieder auch wegen ihrer Ansprüche

gegen Bestattungsvereine, Sterbekassen usw. beraten wird.

Unsere Beerdigungsgebühren werden in voller Höhe erhoben, auch wenn die Ueberführung der Leiche oder die Lieferung des Sarges durch Bestattungsvereine oder Privatinstitute erfolgt ist.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde

Sprechstunden:

Gemeinde-Rabbiner Dr. Vogelstein wohnt jetzt Tauentzienplatz 7, I, Fernsprecher 577 88; Montag, Dienstag, Donnerstag 9½—10½ Uhr.

Gemeinde-Rabbiner Dr. Hoffmann, Wallstraße 9, Fernsprecher 538 19; Sonntag, Montag, Dienstag, Donnerstag 8½—9½ Uhr, Freitag 10—11 Uhr. — Mittwoch keine Sprechstunde.

Rabbiner Dr. Sänger, Schweidnitzer Stadtgraben 8, Fernsprecher 294 81; 9—10 Uhr (außer Montag und Donnerstag).

Rabbiner Dr. Simonsohn, Gutenbergstraße 13, Fernsprecher 852 30; 10—11 Uhr (außer Sonnabend und Sonntag).

Rabbiner Wassermann (für Sch'eloth); werktäglich 11—12 Uhr, Freiburger Straße 34, Fernsprecher 549 97.

Rabbiner Dr. Halpersohn, Moritzstraße 50, werktags 1—2 Uhr, außer Freitag.

Oberkantor Weiß, Wallstraße 9, 12—15 Uhr (außer Freitag und Sonnabend.)

Kantor Wartenberger, Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 8, Fernsprecher 278 88; Sprechstunden 8—10 und 14—15 Uhr.

Kantor Topper, Wallstraße 5, Fernsprecher 262 93; nachm. 16—18 Uhr.

Hilfskantor Lachmann, Kronprinzenstraße 53, III, Sprechstunden täglich außer Freitag und Sonnabend vormittag 11—12 Uhr.

Chordirigent der Neuen Synagoge Heinrich Markt. Sprechstunde 15—16 Uhr, Breslau, Höfchenstr. 9, III.

Oberaufseher Mamlok (Alte Synagoge), Büro: Wallstraße 9 (Zimmer 5), Sonntag bis Donnerstag 9½ bis 12 Uhr vorm.

Oberaufseher Haase (Neue Synagoge), Gartenstraße Nr. 19, III, Sprechstunden täglich außer Sonnabend, im Gemeindebüro, Wallstraße 9; 9—11 Uhr.

(Schluß der Bekanntmachungen der Synagogengemeinde)

Zum Rosa Valetti-Gastspiel

am 29. und 30. Juli, Kammermusiksaal, 20 Uhr

In den beiden am Anfang und zum Schluß gespielten Einaktern, in denen das robuste, sprühende Temperament der Valetti in überwältigender Weise zum Ausdruck kommt, wirken neben dieser höchst beglaubigten Menschendarstellerin noch Ruth Anselm, Fritz Lion, Max Koninski, Ernst Raden, Roth, Ernst Lenart mit. Kapellmeister Altmann betreut das Musikalische, Ernst Raden und Berg zeichnen für die Regie verantwortlich. Alles in allem ein Abend, der zu den schönsten, künstlerischen Erlebnissen zu rechnen sein wird.

* Abraham Stavski, der als angeblicher Mörder Dr. Chaim Alosoroffs in Jerusalem zum Tode verurteilt worden war, wurde in der zweiten Instanz freigesprochen.

* Sir Arthur Wauchope, der High Commissioner für Palästina, hat das Protektorat über die zweite Makkabiah, die vom 1. bis zum 6. April 1935 in Tel-Awiw stattfindet, übernommen. Bekanntlich hat die erste Makkabiah bei Sir Wauchope einen ausgezeichneten Eindruck hinterlassen, den er damals in einem Schreiben an den Makkabi-Weltverband niedergelegt hat.

Vom religiös-liberalen jüdischen Weltkongreß

Der religiös-liberale jüdische Weltkongreß, der vor kurzem in London tagte, erfreute sich einer sehr regen Anteilnahme von seiten der Judenheit der ganzen Welt. Eine große Anzahl von Delegierten hatte sich zusammengefunden, um die Probleme, die dem religiös-liberalen Judentum gestellt sind, zu erörtern. In einer Fülle von gehaltvollen, ideenreichen Vorträge wurde zu den grundsätzlichen Fragen des religiös-liberalen Judentums Stellung genommen, und zahlreiche wichtige Anregungen gegeben.

In seiner Eröffnungsansprache stellte der Leiter der Konferenz Claude Montefiore fest, daß die Tagung keinerlei politische sondern lediglich religiöse Zwecke verfolge.

Zum Thema „Judentum und Bestimmung des Menschengeschlechts“ führte Rabbiner Dr. Wolff, Dresden, aus, im Judentum sei von jeher Gott als Weltengott aufgefaßt worden, woraus sich die Anschauung von der Gleichheit aller Menschen vor Gott ergebe. Die Geschichte habe es mit sich gebracht, daß die Juden unter die Völker zerstreut seien. Aber die Juden müßten sich ihrer Sonderexistenz, die auf religiöser Grundlage beruhe, bewußt bleiben. Rabbiner Dr. Jacob Singer, Chicago, betonte, die jüdische Gottesidee habe kosmische Bedeutung und universelle Ausbreitung erlangt, die ihr im Geist und Leben der Allgemeinheit Dauer verliehen. Das Judentum müsse kraft seines geistigen Erbes, kraft der langen Tragödie jüdischer Erfahrung im Fortschritt der Menschheit eine führende Rolle übernehmen. Aehnlich äußerte sich Rev. Vivian Simons von der West London Synagoge.

Zu dem Thema „Die Bestimmung Israels als Religionsgemeinschaft“ hatte Rabbiner Dr. Baeck, Berlin, der am persönlichen Erscheinen verhindert war, einen Aufsatz übersandt „Die doppelte Aufgabe Israels“, welcher in der Versammlung verlesen wurde. Für das Volk Israel lebenserhaltend sei das Vertrauen in die Bedeutung und die Zukunft der Religion Israels. Seitdem aus der Religion Israels zwei große andere Religionen entstanden seien, sei die Aufgabe Israels eine doppelte geworden: Es habe die Pflicht seine eigene Religion zu bewahren und, so seltsam dies klingen möge, auch die, Mahner und Hüter für den weiteren Kreis zu sein. Die Religion Israels solle das religiöse Gewissen der Religionen sein. Diese Pflicht sei zu erfüllen nicht durch Rhetorik sondern durch religiös beseelten Lebenswandel. Religiöser Geist aber bedinge religiöse Verantwortung für die Religionen. Verantwortung aber sei stets auf die Zukunft gerichtet. So sichere die Doppelnatur seiner Aufgabe Israels Zukunft als religiöse Gemeinschaft — Claude Montefiore legte in seinem Vortrage zu den in diesem Teile der Konferenz behandelten Fragen dar, die Bestimmung der Juden als Religionsgemeinschaft werde es sein, einigen Nutzen und Wert für die Aufrechterhaltung des Gottesglaubens zu haben. Die Juden müßten genug starken Glaubens sein, um ihren Standpunkt gegenüber dem ungeheuren Uebergewicht der Meinung der übrigen Kulturwelt aufrecht erhalten zu können. Liberales Judentum sei eine schwerere Religion als orthodoxes Judentum. Rabbiner Dr. Italiener, Hamburg, erklärte, es sei Zeit, daß das religiös-liberale Judentum mehr Nachdruck auf Gemeinde, Gesetz und Autorität als auf das Individuum und seine Freiheit lege. Rabbiner Dr. Dienemann, Offenbach, bezeichnete es als wichtigste Aufgabe für den Juden nach Heiligung des Alltags zu streben.

In einer besonderen Jugendkundgebung erklärte Heinz Kellermann, Berlin, auf die Frage, was das liberale Judentum der Jugend geben könne, sei die Antwort: Alles. Es sei das Verdienst des liberalen Judentums als Sinn der jüdischen Geschichte jene klassische Linie erkannt zu haben, welche von dem engen Kult des einzelnen für sich, zur großen sozialen Verantwortung des einzelnen für alle führt, von der Gemeinde in die Welt hinein. Die Jugend warte nur auf ein Signal, niemals sei sie mehr zum Opfer bereit gewesen als jetzt. Aber sie müsse wissen, wofür sie sich hingeben solle. Hingeben aber wolle sie sich für alles, was Ihrem Leben Inhalt und Ziel geben könne, in Bereitschaft jene Mission zu erfüllen, die zeitlos und mächtig von Geschlecht zu Geschlecht übertragen würde, nämlich der Geschichte Israels Sinn und Dauer zu geben.

In der Schlußsitzung der Konferenz, die sich mit dem Problem „Judentum und die Bestimmung des Individuums“ beschäftigte, sprach zunächst Rabbiner Dr. Shulman, New York, der die jüdische Auffassung der Gotteskindschaft, aus der sich die unveräußerlichen Rechte des Individuums ergäben, gegenüber den Auffassungen abgrenzte, die im Individuum nichts als ein Produkt der Gesellschaft sehen. Rabbiner Dr. Ehrenpreis Stockholm, warnte vor der Gefahr einer Verweltlichung des Judentums. Rabbiner Dr. Ludwig Vogelstein, New York, wies darauf hin, daß das liberale Judentum die Hindernisse überwunden habe, die der Verwirklichung der ethischen Gedanken früherer Geschlechter im Wege standen. Das liberale Judentum habe es vermocht, eine dreitausendjährige Ueberlieferung mit den geistigen und seelischen Bedürfnissen der Gegenwart und mit den Ergebnissen der Wissenschaft zu verknüpfen.

Mitteilungen der Organisationen

Arbeitsnachweis jüdischer Organisationen

Breslau 2, Schweidnitzer Stadtgraben 28. Telefon 268 63

Wir suchen Stellungen für Arbeitskräfte folgender Berufszweige: Sprechstundenhilfen, Laborantinnen, Röntgenassistentinnen, Wirtschafterinnen, Gelegenheitsarbeiter, Chauffeure, Bankangestellte, Handwerker, Kellner (auch für Gelegenheiten), Nachhilfslehrer und -Lehrerinnen.

Arbeitskräfte für folgende Berufszweige werden gesucht:

Jüngere Kontoristinnen und Stenotypistinnen, jüngere perfekte Hausangestellte, kaufm. Lehrpersonal, geprüfte und ungeprüfte Erzieherinnen, Säuglingsschwestern und Pflegepersonal. Wir suchen dringend 2 Spezialverkäuferinnen für Herren- und Damentrikotagen für eine Großstadt außerhalb Breslaus. Wir suchen dringend Arbeits- und Laufburschen bis zu 17 Jahren.

Wir bitten, uns jede freie Stelle unverzüglich melden zu wollen.

Kulturkreis, Abteilung Kunst

Der jüdische Kulturkreis zu Breslau, Abteilung „Bildende Kunst“, hat neuerlich einen guten Gedanken in die Tat umgesetzt.

Es erging an die jüdischen Kunstmaler in Breslau die Aufforderung, einige ihrer besten Werke zur Ausgestaltung des Sitzungszimmers des Kulturkreises zur Verfügung zu stellen. Die Breslauer Künstler Margot Abraham, Isi Aschheim, Willi Braun, Paula Grünfeld, Joseph Herold, J. Kon sind dankbar dieser Anregung gefolgt. Die zahlreichen Besucher der Geschäftsstelle haben nunmehr die Freude, eine kleine aber wertvolle Auslese von Werken unserer einheimischen Künstler in Muße betrachten zu können, aus denen unschwer Eigenart und Auffassung des Schaffenden zu erkennen ist. Da der Kulturkreis bestrebt ist, nicht allein seinen zahlreichen Mitgliedern, sondern darüber hinaus dem Breslauer und schlesischen Judentum wahrhafte Kunst zu vermitteln, ist die Besichtigung des Sitzungsraumes selbstverständlich allen Mitgliedern der Synagogengemeinde freigestellt und erwünscht. Sollte in dem einen oder anderen Besucher der Wunsch rege werden, eines der schönen Bilder selbst zu besitzen, dann ist der Kulturkreis gern bereit, völlig selbstlos, zwischen Interessenten und Schaffenden die Verbindung herzustellen.

Besonders empfehlenswert ist der Weg des Tausches, Kunstwerk gegen Artikel des täglichen Bedarfs! — Tägliche Besuchszeit in der Zeit von 11—13 und 16—18 Uhr.

Bei dieser Gelegenheit ergeht der Ruf an alle Gemeindemitglieder, dem Kulturkreis beizutreten und für ihn zu werben. Der Kulturkreis will Wissen — Kunst — Kultur — der gesamten jüdischen Bevölkerung Breslaus und Schlesiens vermitteln. M. H.

Kleinkinderheim der Breslauer Ortsgruppe des Jüdischen Frauenbundes

Unser schön gelegenes Heim in Krietern, Trentinstraße 35, das unter fachärztlicher Aufsicht steht, nimmt Säuglinge und Kleinkinder in dauernde Pflege. Fachlich geschulte und erfahrene Kräfte sind bemüht, die körperliche und seelische Entwicklung der Kinder zu fördern.

Auch vorübergehend können Kinder Aufnahme finden, denen die guten und gesunden Lebensbedingungen des Heims dann eine Ferienerholung bieten.

Auskunft erteilt die Heimleiterin. Tel. 814 89.

Jüdische Familienforschung

Die Arbeitsgemeinschaft für jüdische Erbforschung und Erbpflege (Leiter Frauenarzt Dr. W. Nußbaum), Berlin W 57, Potsdamer Straße 92, deren Arbeiten auf den verschiedenen einschlägigen Gebieten bereits weit fortgeschritten sind, bedarf zu weiteren Forschungszwecken der Feststellung alteingesessener Familien. Aus diesem Grunde ergeht folgender

Aufruf

Familien, die bereits um das Jahr 1800 in Deutschland ansässig gewesen sind, werden gebeten, sich bei der obigen Arbeitsgemeinschaft unter Angabe ihrer genauen Adresse zu melden. Diese Meldungen sind im Interesse der wissenschaftlichen Erforschung des deutschen Judentums dringend erforderlich und erwarten wir, daß die Nennungen ohne Ausnahme erfolgen werden.

Religiös-Liberaler Gebetbuch-Kursus

Der Religiös-Liberale Verein der Synagogen-Gemeinde veranstaltet kurz vor den Feiertagen einen dreistündigen Kursus zur Einführung in das Gebetbuch der hohen Feiertage. Der Kursus wird von einem Theologen abgehalten werden.

Ortsgruppe der berufstätigen Frauen im jüdischen Frauenbund

Die nächste Zusammenkunft der Ortsgruppe der berufstätigen Frauen im Jüdischen Frauenbund findet Dienstag, den 7. August, um 8,30 Uhr präzise im Beate-Guttmannheim, Kirschallee 36a statt. Wegen der Ferien- und Reisezeit nur geselliges Beisammensein mit einigen Kurzreferaten aus verschiedenen Gebieten. Gäste willkommen.

Herzliche Bitte!

Für das Jüdische Altenheim, Schweidnitzer Stadtgraben 28, werden einige gebrauchte Gartenbänke benötigt. Wer kann solche spenden?

Nachricht an das Jüdische Wohlfahrtsamt, Fernsprecher 542 10 und 542 69 erbeten.

Palästina im Film

Vor geladenem Publikum fand am Dienstag abend in Breslau eine Vorführung des ersten großen Palästina-Films „Das neue Palästina“ statt. In buntem Wechsel ziehen die packenden Bilder neu erwachten Lebens und jugendfrischen Aufschwungs an dem bewundernden Beschauer vorüber. Stadt und Land des jüdischen Palästina zeigt das Filmwerk in packender Darstellung, von der Industrie, dem Handel, dem Verkehr und der Landwirtschaft des verjüngten Erez Jisrael vermittelt es lebendigste und reizvollste Eindrücke in unmittelbarer Anschaulichkeit. Der Film wird demnächst in Breslau unter Förderung des Kulturkreises für die Mitglieder der Synagogengemeinde aufgeführt werden.

* Vor kurzer Zeit fand in Jerusalem die Gründung eines neuen Verbandes Religiös-Intellektueller, genannt „Esriel“, statt. Die Vereinigung, die ihren Namen nach Rabbi Esriel Hildesheimer, dem Gründer des Berliner Rabbiner-Seminars, trägt, soll die in Palästina wohnhaften ehemaligen Schüler dieses Seminars — ihre Zahl beträgt derzeit etwa 50 — zusammenfassen, um die Traditionen auch über den eigenen Kreis hinaus zu verbreiten.

Jüdische Körper-Ertüchtigung

Sportgruppe Breslau im Reichsbund jüdischer Frontsoldaten

In letzter Minute sandte die Sportgruppe Breslau vor kurzem eine kleine Expedition zu der Leichtathletik-Veranstaltung des JTC. 05 nach Berlin. Wiederum konnten deren Vertreter drei erste Preise und eine Anzahl zweiter und dritter Preise heimbringen. Preiß holte sich einen ersten Preis im Kugelstoßen (11,44), den ersten im Speerwerfen (42,65), außerdem einen dritten Preis im Weitsprung (5,47) und einen 4. Preis im 400-Meter-Lauf. Der junge Schwenk holte sich einen 2. Preis im Hochsprung (1,55) und Weinberg den ersten Preis im Weitsprung (5,85), den 4. Preis im Hochsprung (1,50) und einen 2. Preis im Hundert-Meter-Lauf (11,9). Bei dieser Zeit ist zu berücksichtigen, daß auf einer weichen Bahn gelaufen wurde und daß W. untrainiert im Laufen an den Start ging.

Jüdischer Schwimmverein Breslau e. V.

Anschrift der Schriftführerin: Frau Ilse Blumenthal, Breslau 6, Friedrich-Wilhelmstraße 89, I.

1. Mitglieder, welche die Rettungsprobe ablegen wollen, melden sich am Vereinsabend.

2. Im Monat Oktober wollen wir, wie in früheren Jahren, ein Schwimmfest veranstalten, um zu zeigen, was in den vergangenen Jahren geleistet worden ist. Wir bitten unsere Mitglieder, schon jetzt eifrig hierfür Propaganda zu machen. Diejenigen, die noch nicht eingeteilt aber mitstarten wollen, teilen uns dies bald mit.

3. Für die Damen-Abteilung ist im August ein Vortrag vorgesehen über das Thema: „Frauen-Schwimmen und dessen Folgen bei falscher Anwendung". Näheres hierüber wird noch bekanntgegeben.

Wir erwarten jedenfalls vollzähliges Erscheinen.

Jüdischer Turn- und Sportverein Bar Kochba e. V.

Turnhalle Sonnenstraße 46

Männer-Turnen und Alte-Herren-Turnen: Montag, 20,15 Uhr.
Frauenturnen: Dienstag, 20,15 Uhr.
Boxen: Mittwoch, 20,15 Uhr.
Leichtathletiktraining: Dienstag, 18 bis 20 Uhr, Donnerstag, 18 bis 20 Uhr, Sonntag, 9 bis 12 Uhr.
Tischtennis: Donnerstag, 20,30 Uhr.
Ringen: Donnerstag, 20,30 Uhr.
Fußballtraining: Sonntag, 9 bis 12 Uhr.

Leichtathletik- und Fußballtraining finden auf unserem Sportplatz in Breslau-Oswitz statt. Alle übrigen Veranstaltungen in unserer Turnhalle, Sonnenstraße 46.

Hertha Glückmanns Erfolg in London

Herta Glückmann ist von ihrer englischen Konzertreise zurückgekehrt. Die Erfolge ihres ersten Londoner Liederabends zeugen nicht nur für die hohen Qualitäten der Sängerin. Das große kunstverständige Auditorium, in welchem auch die deutsche Botschaft vertreten war, feierte sie stürmisch. Die Presse bezeichnete sie als Liedersängerin ersten Ranges.

Herta Glückmann wurde auf Grund ihres Erfolges für die kommende Saison zu drei weiteren Konzerten nach London verpflichtet.

Von Nah und Fern

* Aus Ersparnisgründen wird vom 1. August ds. Js. an der Morgen- und Abendgottesdienst in der Gemeindesynagoge Leipzig an den Wochentagen eingestellt. Die Beter haben Gelegenheit, an den Gottesdiensten in den orthodoxen Synagogen teilzunehmen.

* An dem Begräbnis des vor kurzem in New York verstorbenen Mendel Beilis haben etwa 4000 Personen teilgenommen. Die Trauerrede hielt Rabbiner Idelson, der erklärte, der Name Beilis sei allen Juden heilig. Beilis war im Jahre 1905 in Kiew angeklagt, einen Mord begangen zu haben, der als Ritualmord bezeichnet wurde. Er wurde nach längerer Verhandlung freigesprochen. Der Prozeß hatte ungeheures Aufsehen in der ganzen Welt erregt.

* Der bekannte jüdische Historiker Prof. Simon Dubnow, der im vorigen Jahr aus Berlin nach Riga übersiedelt ist und sich gegenwärtig im polnischen Kurort Druskanik aufhält, wird sich nach seiner Erholung für dauernd in Wilna niederlassen.

* Prof. Samoilowitsch, der berühmte russische Arktisforscher, seinerzeit Leiter der Rettungsexpedition für Nobile und seine Leute, wurde zum Führer der Arktisexpedition ernannt, die an Bord des Dampfers „Sedov" den mittleren Teil des Kurischen Meeres erforschen will. Die Expedition verließ Leningrad am 9. Juli. Samoilowitsch ist bekanntlich Jude.

* Der bekannte jüdische Schwimmer Kojack stellte in New York zwei neue amerikanische Rekorde im Rückenschwimmen auf. Er schwamm die 100 Yard in 1:05 Min. und 500 Yard in 6:44,6 Min.

* Nach der Volkszählung von 1931 gab es in San Franzisko 35 000 Juden.



Bezugsquellen-Nachweis



Bedachungsgeschäft
J. Kempinski, Telegraphenstr. 5, gegründet 1909. Bauklempnerei, Bedachungs- und Installationsgeschäft. Telefon 583 21.

Bettfedern-Reinigung
H. Hirsch, Neudorfstr. 31a u. Augustastr. 59, an der Höfchenstr. **Tel. 323 73.** Verkauf u. Reinigung v. Bettfedern, Daunen, Inletts. - Abholung u. Zustellung frei Haus. - Fachm. Beratung.

Brennstoffe
Ollendorff & Co., Schloßplatz 4. Telefon 204 75/76.
Kohlen — Koks — Briketts — Holzkohlen.

Buchhandlung
An- und Verkauf einzelner Bücher von Wert und ganzer Bibliotheken
Wilh. Jacobsohn & Co.
Kurfürstenstraße 2 (Telefon 805 33)

Chemische Reinigung
Karl Unger, Viktoriastraße 75 reinigt auf chemischem Wege Decken und Wände unter Garantie wie neu.

Damen-Friseur
Jaenicke, Höfchenstr. 96. Tel. 368 18. Neuzeitliche Salons für Damen und Herren. Spezialität: Entfärben und Neufärben verfärbter Haare.

Damenhüte
Geschw. Lindner, Hüte. Gartenstraße 40.

Damenmoden
Ihr Kleid nach Maß aus der Betriebswerkstatt Gartenstr. 60 II (Aronsohn).

Damenmoden
Geschw. Rungstock, Inhaberin Charlotte Schein. Maß-Atelier eleganter Damen-Garderobe. Jetzt Neue Schweidnitzer Straße 11 Fernsprecher 328 88

Damenmoden
G. Ulezalka, Sadowastraße 56, hochptr. Telefon 342 46. Maßanfertigung von Kostümen, Mänteln und Pelzen. Feinste Ausführung, mäßige Preise.

Damenschneiderin
Betty Gattel, Sadowastr. 58, hptr.
Kleider von 8.— Mark an
Blusen von 3.50 Mark an
Röcke von 3.50 Mark an
Umarbeitungen billigst.

Dolmetscher
J. Breslauer, gerichtlich vereidigter Dolmetscher der polnischen Sprache für den Landgerichtsbezirk Breslau und Häuserverwalter, Goethestraße 24/26. — Telefon 306 37.

Drogen
Bruno Matthias, Drogen- und Photohaus am Sonnenplatz, Gartenstraße 10.

Drogen - Parfümerien
Waschartikel — Photo!
Drogerie **Juliusburg,** Bischofswalde, Wilhelmshafener Straße, Ecke Grimmstr. Schnellste Lieferung überall frei Haus. Tel. 435 90.

Drogerie
Charlotten-Drogerie, L. Rosenbaum, Breslau 13, Franz-Seldte-Platz 7, Ecke Opitzstraße — Telefon Nr. 846 29. Drogen / Photo / Parfümerien Wasch- und Putzmittel.

Drogerie
Drogerie gegenüber der Elisabethkirche, Inh. Apoth. E. Riesenfeld, Nikolaistr. 78/79, 3. Haus v. Ring, Fernruf 236 60. Reich. Lager i. Drogen, Farben, Seifen, Parfüm., Photo- u. all. Haushalts-Artik.

Drogerie
Liebig-Drogerie, Gartenstraße 47, an der Theaterstraße. Inhaber Apotheker S. Keiler. Fernsprecher Nummer 394 64. Lieferung frei Haus.

Drucksachen
Max Bermann, Buchdruckerei, Antonienstraße 24, Fernruf 508 35.

Drucksachen
A. Wollmann, Breslau 1 Nikolaistraße 14, Fernruf Sammel-Nr. 571 54

Eisenwaren, Wirtschaftsartikel
Luftschutzgeräte, Herde für Kohle und Gas.
Eisenhandlung Brandt, Friedrich-Wilhelm-Str. 80. Tel. 280 36

Eisenwaren
Wirtschaftswaren — Gartengeräte, Werkzeuge — Luftschutzgeräte, **H. Brauer & Sohn,** Teichstr. 26, dicht an der Gartenstr., vor der Eisenbahnunterführung.

Eisenwaren
Werkzeuge, Haus- u. Küchengeräte Öfen, Herde. Elektrische Artikel. **Felix David,** Friedrich-Wilhelm-Straße 26. Telefon 207 20

Elektrische Anlagen
Reparaturen an Maschinen und Apparaten
Fritz Eichwald
Nikolaistraße 7
Fernsprecher 584 73

Elektro-Radio
Alfons Abraham, Elektro-Installationsbüro und Radio-Werkstatt Höfchenstr. 5 und Friedr.-Wilhelmstr. 21. Ruf 254 31.

Elektrotechnik
Richard Gellert, Elektro-Meister. Licht — Kraft — Radio. Gräbschenerstr. 39. Telefon 235 21.

Elektrotechnik
Herbert Jesina, Steinstraße 11. Tel. 854 74. Elektr. Licht- u. Klingel-Anlagen / Reparaturen / Radio.

Fahrräder
Nathan Mossner, Nikolaistr 10/11. Fahrräder bekannter Fabrikate pp. Fernsprecher Nr. 219 64. Der Kunden-Kredit G. m. b. H. angeschlossen.

Farben und Lacke
Oscar Cohn, Gartenstraße 26 gegenüber der Markthalle, Tel. 297 89. Spezialhaus für Farben und Lacke

Fleischerei u. Wurstfabrik
Leopold Moschkowitz, Fleischermeister. Tel. 280 95. Hauptgeschäft: Goldeneradegasse 14. Filiale: Viktoriastraße 111a. Lieferung frei Haus.

Friseur
Artur Leiser, Goldene Radegasse 27b, 2. Haus von der Reuschestraße, empfiehlt sich den geehrten Gemeindemitgliedern als Herrenfriseur und für Bubenkopfschnitt.

Friseur
Josef Müller's Frisiersalon, nur Viktoriastr. 104, Ecke Kais.-Wilh.-Str., empf. sich den geehrt. Gemeindemitgl. angelegentl. Mod. Haar- u. Bartfrisuren. Spezial.: Bubikopf u. Pflege.

Friseur
Paul Scholtz, Steinstraße 11. Telefon 813 57. Damen-Friseur. Parfümerie — Toiletten-Artikel.

Fußpflege
Dora Schaefer, Breslau 2, Neudorfstr. 33, II, Tel. 316 23. Sprechzeit 5-7 Uhr. Fachwissenschaftl. geprüft. Pediküre. Aerztlich gepr. Masseurin. Maniküre. Elektr. Behandl. Vibrations-Massage.

Gardinen
Schneider & Wolf, Breslau 2, Gartenstraße 61, 1. Stock. Gardinen-Spezial-Geschäft

Gas-Apparate, -Leitungen


O. Unikower
Kronprinzenstraße 4, Telefon 391 81.

Grundstücksverkehr
Frau verw. Reg.-Baumstr. **Sonnenfeld,** Moritzstraße 43 I. Telefon 332 41. Hypotheken — Grundstücke — Immobilien — Hausverwaltungen. Besuch bereitwilligst.

Hausverwaltungen
Louis Grünberger, Büro für Grundstücks-, Vermögens-, Nachlaß- und Treuhandverwaltungen. Hohenzollernstraße Nr. 84. Fernsprecher Nr. 825 80.

Herrenausstattungen


Herrenausstattungen feinster Art
Popeline-Hemd **4.75,** reinseidene Binder von **1.75** an, Sportanzüge vom Lager **39.50,** Ulster und Regen-Mäntel **48.—,** Anzug nach Maß in bekannter Pfeiffer-Qualit., bietet in auserlesen. Geschmack **B. Pfeiffer,** Schweidnitzer Straße 27 gegenüb. der Oper.

Herren-Modeartikel
Oskar Brieger, Ring 60, Ecke Oderstr. Spezialität: Hüte, Wäsche, Krawatten in großer Auswahl zu billigsten Preisen.
Zelida-Dauer-Wäsche.

Herren-Wäsche
Friedländer's Oberhemdenklinik fertigt auch I. Maßhemd., unterh. e. reich. Lag. fertig. Waren i. allerb. Beschaffenh. z. bes. niedrig. Preis. Stoffannahme bereitw. Junkernstraße 8, pt., Tel. 575 66.

Herren-Wäsche
u. Herren-Artikel in größter Auswahl. Spezial.: Maßanfertigung v. Herrenwäsche, Annahme von Reparaturen u. Stoffen z. Verarbeitung. **S. Zöllner,** Schmiedebrücke 64/65. Tel. 594 68.

Kohle
Alfred Reichmann, Kohlenhandlung, Breslau 13, Höfchenstr. 89.
Kohlen — Koks — Brikets.
Fernruf: 39463.

Kohle — Koks
D. Oelsner, G. m. b. H., Hohenzollernstraße 75. Telefon 860 32/33. Vertreterbesuch bitte anfordern.

Koks
Ollendorff & Co., Schloßplatz 4 Telefon 204 75/76.
Kohlen — Koks — Briketts — Holzkohlen.

Kolonialwaren
Betty Weinberg, Gabitzstr. 5, Ecke Götzenstr. Kolonialwaren, Lebensmittel, Weber-Kaffee. Spez.: Landbrot. Lieferung frei Haus. Tel 357 72
Annahme von Gutscheinen des jüdischen Wohlfahrtsamtes

Kunststopferei
für Teppiche, Garderobe, Wäsche sachgemäß und preiswert. Freie Abholung und Lieferung. **Frau Marie Schneider,** Brüderstraße 27, II. Telefon 273 36

Kurzwaren
Lina Schnapp, Höfchenstraße 77. empfiehlt Kurz-, Weiß-, Woll-, Strumpfwaren zu billigst. Preisen.

Lebensmittel
Leo Ascher, jetzt Viktoriastr. 109. Tel. 394 92. Kolonialwaren, Feinkost, Waschmittel, Obst, Gemüse usw. Liefer. frei Haus. Rabattmarken (3%) auch auf Gemüse u. Obst.

Lebensmittel
Nathan Jereslav, Inh. Klara Schiftan Sonnenstraße 7. Kolonialwaren, Delikatessen, Waschmittel etc. כשר Geflügel. Tel. 215 67. Liefer. frei Haus. Annahme von Wohlfahrtsscheinen.

Lebensmittel
Loszynski, Gartenstraße 49, Nähe Liebich. Fernsprecher 342 94. Lieferung frei Haus 3% Rabatt in Marken. Annahme von Wohlfahrtsschein. d. jüdisch. Wohlfahrtsamtes.

Ihre Kleine Anzeige
in den
Gemeindeblatt-Bezugsquellen-Nachweis!



Bezugsquellen-Nachweis



כשר Lebensmittel
Silberberg, Viktoriastr. 90, ptr. an der Kaiser-Wilhelm-Str. Kolonialwaren, Feinkost, Waschmittel unter Aufsicht. — Wohlfahrtscheine. — Tel. 33740. — Lieferung frei Haus.

Lebensmittel
Jacob Sperber Nachf., Inh.: Recha Spitz, Gartenstraße 40. Südfrüchte, Obst, Frischgemüse, Feinkost, Kolonialwaren. Tel. 26325, nach Geschäftsschluß: 37661. Lieferung frei Haus.

Lebensmittel
Berta Wagner, Hohenzollernstr. 89 Ecke Hindenburgplatz. — Feinkost, Kolonialwaren, Obst, Gemüse, Waschmittel usw. — Lieferung frei Haus. Rabattm. 3% auch auf Gemüse u. Obst.

Lederwaren
Moderne Damentaschen in allen Preislagen. **Boehm,** Ring 16, am Blücherplatz. Reisekoffer.

Lederwaren, Koffer
Geschw. Silbermann, Gartenstraße 85 und Ohlauerstraße Ecke Schuhbrücke. Größte Auswahl, niedrigste Preise.

Leihhaus
Lachmann, Poststraße Nr. 1, Gold, Silber, Uhren, Juwelen. — Ankauf, Verkauf, Beleihung.

Linoleum
M. Danziger, Höfchenstr. 35, Ruf 34351. — Ausführung sämtlich. Linoleum-Arbeiten — Kostenanschläge bereitwilligst!

Malergeschäft
Siegm. Cohn, Schillerstraße 10. Fernsprecher 34648.

Malergeschäft
Martin Herold, Josef Herold, Breslau 21, Yorckstraße 44. Malergeschäft, Fernsprecher 85109.

Malergeschäft
Karl Unger, Viktoriastraße Nr. 75. Ausführung sämtlich. Malerarbeiten geschmackvoll und billig

Möbel
Zimmereinrichtungen Küchen / Ergänzungsstücke / Einzelanfertigungen / Aufarbeitungen **S. Brandt & Co.,** Möbel für Jedermann / 87 Gartenstraße 87

Möbel
Gute und billige **Möbel** erhalten Sie nur im Möbelhaus **Israel Eisinger,** Schwertstraße 5 neben Gerh.-Hauptmann-Theater.

Obst
Gertrud Weill, Sadowastraße 46. Fernsprecher 39306. Obst, Südfrüchte, Lebensmittel Butter, Eier, Schokolade.

Obst, Gemüse, Kolonialwaren
H. Grünpeter, Inh. Frieda Loewy Viktoriastr. 70. Obst, Gemüse, Kolonialwaren, Wurstwaren und Geflügel unt. Aufsicht d. hies. Syn.-Gemeinde. Lief. frei Haus. Tel. 53663 Nebenst.

Optik
Optiker Garai
4 Albrechtstraße 4
Der Fachmann für passende Augengläser
Alle Krankenkassen

Pelze
Pelzhaus Prister, Neue Graupenstraße 5. Tel. **58862.** Pelze — größte Auswahl — Billigste Preise — Umarbeitung — Konservierung

Pension
Pension Waldmann, Kaiser-Wilhelm-Str. 96/98, I, Ecke Goethestraße. Eleg. möbl. Einzel- u. Doppelzimmer Erstkl. Teil- od. Ganzverpfleg. auch für kürzer. Aufenth. Ruf 83064. Bad, Aufz.

Porzellan


Tafel- und Kaffee-Service Kristall-Geschenke **Max Hamburger,** jetzt Junkernstraße 1/3, am Blücherplatz.

Radio
Heinz Baruch, Radioklinik, Höfchenstraße 62. Tel. 30936 Anerk. Mende-Verkaufsstelle Reparatur-Werkstatt. Vorführung sämtl. Rundfunkgeräte i. m. n. Ausstellungsraum.

Radio
E. Blumenfeld, Radio-Weidenstraße 5. Spezialhaus für Rundfunk-Geräte — Licht- und Kraftanlagen. Fernsprecher Nr. 53515.

Radio
Ernst Elflein, Inhaber Max Fink, Gneisenauplatz 1. Telefon 45262. Telefon- und Telegrafenbauanstalt. Telefon-, Klingel-, Türöffner- und Blitzableiter-Anlagen.

Radio
Rundfunk-Dienst, Ing. Werner Oelsner, Bresl. 5, Gartenstr. 53/55 neb. Liebichtheater. Tel. 34030. Rundfunkgeräte u. Zubehör sämtl. Fabrikate. Antennenbau. Reparat. „Loewe"-Kundendienst

Radio
Taschenlampen-Vertrieb, G. m. b. H., Geschäftsf.: Fritz Friedländer, Schmiedebrücke 43. Fernruf 29035. Alles für den Rundfunk, auch Reparaturen preiswert.

Radio
✡ **Poststraße 4,** Telefon 20801. Inh. M. Tondowski. Aeltest. Fachgesch. a. Platz. Rundfunkgeräte all. Fabrikat. am Lager. Bezugsquell. f. Bastler. Rep. s. preisw.

Schildermalerei
David Bley, Herdainstr. 65. Tel. 37244. Inh. Glasermeister Hugo Spanier. Firmenschilder aus Glas, Metall und Holz, Reklamelaternen. Tageslechtschilder, Vermietungs- und Ausverkaufsschilder.

Schirme
A. Bettsak, Ohlauer Straße 85, gegenüber Klausner. Bekannt gut und preiswert.

Schirme, Handtaschen
Baruch & Loewy, Schweidnitzer Straße 7, gegenüber Seidenhaus Schlesinger.

Schlosserei
✡ **D. Armer,** Schlossermeister, Kupferschmiedestr. 21. - Tel. 21784. Ausführung sämtl. Schlosserarbeiten, Oeffnen von Geldschränken und Transporte

Schlosserei
E. Königsberger, Altbüßerstr. 51. Telefon 29042. Kunst-, Bau- und Geldschrankschlosserei. Ausführung sämtlich. Schlosserarbeiten.

Schneider für Herren
Gebr. Hecht, Schneider, Schweidnitzer Straße 38/40 I Telefon 56891.

Schneider für Herren
GEBR J
Maß-Anzüge
Mäntel-Maß-Ersatz
Billig / Erstklassig
Gebr. Jawitz
Junkernstr. 16. Tel. 59521
Vertreterbesuch

Schokoladen
Schokolad.-Großhdlg. **Heinrich Goliner,** Alsenstr. 56, I. Trumpf-, Reichardt-Fabrik. u. a. Bonbons, 1- u. 5 Pf.-Schlager, Kekse, Waffeln, echt Friedrichd. Zwieback. Verkauf nur an Wiederverkäuf.

Schreibmaschinen
Curt Peiser (vorm. Albert Peiser), Kaiser-Wilhelm-Straße 8. Tel. 39922. Büromaschinen / Büromöbel / Papiere / Zubehöre / Einkauf u. Verkauf gebraucht. Maschinen / Abonnements

Schuhe
Schuh-Growald, Schmiedebrücke Nr. 57. Spezialität: Schuhe für empfindliche Füße, zu mäßigen Preisen.

Schuhreparaturen
Alexander Mohr, Tauentzienplatz 3a. Sorgfältige Ausführung, daher sparsam im Verbrauch. Rascheste Abholung u. Zusendung. Telefon 26254.

Seifen, Waschmittel, Parfümerien
Seifenhandlung **Scheyer,** Rehdigerstraße 22, Telefon 80446, Lieferung frei Haus.

Sport-Haus
A. Danziger, Kaiser-Wilhelm-Str. 11 Spezialgeschäft für Tennis-, Wassersport — Wettermäntel, — Wandersportbekleidung für die Jugend Telefon 33140. Katalog gratis.

Spedition
Sammelverkehre — Lagerung — Eildienst in der Stadt. **L. Matzdorff,** Antonienstr. 19 21. Ruf 24244.

Tapeten
Alfred Danziger, Kaiser-Wilhelm-Str. 11. Tel. 33140 Spitzenleistungen in allen Preislagen. Zusendung von Musterbüchern auf Wunsch.

Tischlerei
Michael Kaliski, Breslau 21, Fröbelstraße 10, Telefon 82557/58. Holzbearbeitungsfabrik, Bautischlerei und Möbelfabrik.

Uhren-
Reparatur-Werkstatt Karl Weiss, Karlstr. 46, an der Schweidnitzerstr. Auch Reparaturen und Umarbeiten von Schmucksachen aller Art. Langjähriger Fachmann.

Uhren und Goldwaren
repariert gut und billig **Berthold Riesenfeld,** Uhrmach. u. Feinmechanik., Sadowastr. 36 hpt. Telefon 32400.

Versicherungen
Käthe Lippmann, Versicherungsbüro, Charlottenstraße 27. Tel. 81470. Beratung jeder Zeit unverbindlich und sachgemäß.

Vervielfältigungen
S. Horwitz, Ring 3. Telefon 55265. Bürobedarf

Wäsche
Schöne Wäsche — **Cilly Weiß,** Kaiser-Wilhelm-Str. 29, hptr.

Wäsche
Regina Baer, Augustastr. 67, hptr. Telefon 39972. Im Saisonschluß-Verkauf große Auswahl in Leib- und Wirtschaftswäsche, ganz besonders billige Preise.

Wäscherei
Bielefelder Wäscherei, Augustastraße 9, Fernspr 86451, wäscht Haushaltswäsche, Geschäfts- und Berufswäsche, billig, prompt, zuverlässig. Garant. ohne Chlor. / Auskunft bereitwilligst.

Wäscherei
G. Kühne, Tel. 36405, Gartenstr. 61 I früher Schneider & Wolf Gardinen — Handwäscherei — Spannerei — Ausbesserungen — Freie Abholung, freie Zusendung.

Wasserleitungen


O. Unikower
Kronprinzenstraße 41
Telefon 39181.

Wirtschaftsberatung, Steuer
Ernst Schindler, Gabitzstr. 17. Tel. 3 230 Sprechstunde 2—5 außer Sonnabends Sanierung, Einziehung v. Forderung gewissenhafte Arbeit, billigste Preise Vorbesprechungen kostenlos.

Wohnungsnachweis
Läden, Geschäftsräume, Wohnungen. **Sachs,** Wohnungsnachweis Goethestr. 10. Tel. 82876.

Zigarren
Karl Baumgarten, Kaiser-Wilh.-Straße 64, Eckhaus Viktoriastraße empfiehlt als Spitzenleistung „Jubiläums-Zigarre" zu 12, 15, 20 Pfg. Gegr. 1902 Telefon 33016

Die gute Zigarre
bei **D. Königsberger,** Kais.-Wilh.-Str. 15 u. Neue Schweidnitzer-Str. 2 gegenüber Wertheim. Tel. 35094
seit 1867!

Viktoria zu Berlin

Allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft

Bilanz für das Geschäftsjahr 1933.

Aktiva	Reichsmark	Passiva	Reichsmark
Grundbesitz	25.045.895	Aktienkapital	3.000.000
Hypotheken	226.732.258	Gesetzlicher Reservefonds	1.200.000
Schuldscheinforderungen gegen öffentliche Körperschaften	11.656.025	Rückstellungen	1.288.687
Wertpapiere	39.886.697	Wertberichtigungsposten	6.696.329
Vorauszahlungen und Darlehen auf Policen	52 797.210	Prämienreserven und Ueberträge	255.097.714
Beteiligungen an anderen Versicherungsunternehmungen	5.231.188	Restaufwertungsstock für nicht fortzusetzende Versicherungen	61.907.887
Guthaben bei Banken u. a.	17.259.476	Schadenreserven	16.120.740
Teilprämien, fällig 1934	15.600 047	Gewinnreserven der Versicherten	41.345.595
Ausstehende Zinsen und Mieten	7.923.270	Verwaltungskostenrücklage	1.819.709
Außenstände bei Generalagenten und Agenten	6.777.510	Sonstige Reserven und Rücklagen	7.756.327
Bare Kasse und Postscheckguthaben	665.727	Verbindlichkeiten gegenüber abhängigen und anderen Versicherungsunternehmungen	2.960.571
Sonstiges	3.679.591	Sonstiges	6.215.336
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	3.055.067	Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	2.752.048
		Ueberschuß	8.149.018
	416.309.961		416.309.961

Aus dem Ueberschuß wurden den mit Gewinnanteil Versicherten der Lebensversicherungs-Abteilungen RM 7.572 220 zugewiesen; es beträgt die Dividende in der Abteilung der größeren Lebensversicherungen ebenso wie im Vorjahre für die Versicherungen

nach dem alten und dem Bm Gewinnplan 3%
nach dem Gewinnplan Bo/n 2,4%

von der bedingungsgemäßen **Summe** der gezahlten gewinnberechtigten Prämien.

Für die neue Tarifgruppe D wurde die Zinsdividende auf 2% der maßgebenden Prämienreserve die Zusatzleistung auf 80‰ der Versicherungssumme für das in 1935 beginnende Versicherungsjahr festgesetzt. In der Lebensversicherung ohne Untersuchung (OU) beträgt die Dividende wie im Vorjahre 21%, der Jahresprämie.

Kauft bei unseren Inserenten

Photographiert jüdische Kulturdenkmäler!

Ein zeitgemäßer Aufruf des preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden

Der Preußische Landesverband jüdischer Gemeinden, der seit seinem Bestehen neben der materiellen Unterstützung der leistungsschwachen Gemeinden auch wichtige kulturelle Aufgaben übernommen hat, und u. a. seit Jahren regelmäßig in seinen Etat einen Posten für die Erhaltung jüdischer Kulturdenkmäler führt, wendet sich an die jüdische Oeffentlichkeit mit einem Aufruf, der gerade in der jetzt beginnenden Reisezeit als besonders zeitgemäß empfunden werden dürfte und in dessen Dienst sich jeder einzelne Jude und jede einzelne Jüdin ohne viele Mühe stellen kann.

Angesichts der großen Bedeutung, die innerhalb der jüdischen Gesamtgeschichte gerade dem deutschen Judentum zukommt, ist jedes noch so gering scheinende Kulturdokument wichtig und für eine zukünftige Geschichtsschreibung von Belang. Und angesichts der langen Zeit, in der deutsche Juden auf deutschem Boden leben, sind solche Dokumente auch in großer Zahl vorhanden. Es kommt nur darauf an, sie ausfindig zu machen, sie zu sammeln und für künftige Zeit sicher zu bewahren.

Es besteht gerade jetzt die große Gefahr, daß in absehbarer Zeit eine Reihe jüdischer alter Kulturdenkmäler durch die Auflösung von Gemeinden der Vernachläßigung und Vernichtung anheimfällt. Es gilt daher, rechtzeitig Vorsorge zu treffen, um diese Denkmäler jüdischen Seins auf deutscher Erde zu bergen.

Wir rufen alle Gemeinden und jedes einzelne Gemeindemitglied auf, zur Errettung dieser Kulturdenkmäler beizutragen. Wir bitten, Photographieen von alten Synagogen, bemerkenswerten Kultgeräten, Friedhöfen u. ä. herzustellen und möglichst in mehreren Abzügen an das von uns mit der Durchführung der Arbeiten beauftragte „Gesamtarchiv der deutschen Juden“, Berlin N. 24, Oranienburgerstraße 29, einzusenden. Ebenso bitten wir, diese Stelle auf alle geschichtlich wertvollen und erhaltenswerten Altertümer wie Gemeindeakten, Thoraschmuck, Thoravorhänge, Thorawimpel usw. aufmerksam zu machen.

Abkommen über Jugendpflege

Zwischen dem „Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, und dem „Bund deutsch-jüdischer Jugend“ wurde ein Abkommen getroffen, laut welchem sich der „Bund deutsch-jüdischer Jugend“ verpflichtet, die sportliche Betätigung seiner Jugend nur im Sportbund des R. j. F. vorzunehmen, und auf die Bildung eigener Sportgruppen und Vereine verzichtet. Der R. j. F. verpflichtet sich dagegen, die bündische und geistige Erziehung seiner Jugendmitglieder nur im „Bund deutsch-jüdischer Jugend“ vorzunehmen und verzichtet auf die Gründung eigener Jugendgruppen. Zur Durchführung dieses Abkommens einigten sich die beiden Verbände auf einen Verbindungsmann, dessen Aufgabe es sein soll, das freundschaftliche Verhältnis beider Verbände zu vertiefen. Alle diesem Abkommen zuwiderlaufenden Regelungen sollen aufgehoben werden, und alle örtlichen Gruppenleiter sind anzuweisen, sich in loyaler Weise über die Form ihrer Zusammenarbeit zu einigen.

Bücher und Zeitschriften

Der jüdische Handwerker“, Berlin, Biko-Verlag. Das Juliheft bringt u. a. folgende Beiträge: „Judentum in unserem Geist“ von Louis Wolff, „Der neue Aufbau des deutschen Handwerks“ von Dr. Manfred Meyer, „Wirksame Werbung“ von Fritz Dresel, sowie weitere Artikel und Hinweise auf Dinge, deren Kenntnis für jeden Handwerker unerläßlich sind und von denen wir nur die Sparten „Das tägliche Recht“ und „Existenz- und Niederlassungsmöglichlichkeiten“ hervorheben wollen.

Palästina-Nachrichten. Die im Verlage Ernst Köstenbaum, Berlin-Zehlendorf, Onkel Tom-Str. 123, zweimal monatlich erscheinende Wirtschaftszeitschrift „Palästina-Nachrichten“ erfüllt die Aufgabe, ihren Leserkreis über die Wirtschaftsentwicklung Palästinas und der angrenzenden Länder zu unterrichten. Ein Stab langjährig im Lande ansässiger Mitarbeiter und ein Vertriebsbüro in Haifa stehen ihr zur Verfügung. Die P. N. stellen eine beachtenswerte Neuerscheinung im jüdischen geistigen Leben dar.

„Mißverstandene und mißdeutete Talmud- und Soharstellen“. Ein Wort zur Aufklärung in den eigenen Reihen. Herausgegeben von der Freien Vereinigung für die Interessen des orthodoxen Judentums E. V. 1934—5694.

Bericht der Victoria-Versicherung

In den Generalversammlungen der Victoria-Versicherungs-Gesellschaften wurden alle Vorschläge der Verwaltung einstimmig genehmigt. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates Dr. Scharf führte u. a. folgendes aus:

„Die Belebung der gesamten deutschen Wirtschaft wirkt sich auch weiterhin günstig auf das Versicherungsgeschäft aus. Die Aufwärtsentwicklung hält auch im Auslandsgeschäft an. Der zum Teil schon seit Jahrzehnten mit der Victoria verbundenen Auslandsorganisation ist es gelungen, über alle Handelserschwernisse hinweg den Namen der „Victoria zu Berlin“ in immer weitere Auslandskreise zu tragen.“

Bei der **Victoria zu Berlin, Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft,** betrug der selbst abgeschlossene Gesamtversicherungsbestand einschließlich Aufwertung zusammen mit dem eigenen Geschäft der rheinischen Gesellschaft am 31. Dezember 1933 1029 Millionen RM Versicherungssumme, das sind 95 Millionen RM unter den entsprechenden Zahlen des Vorjahres. Von diesem Rückgang sind 38 Millionen RM auf Wertminderung infolge Währungsrückganges zurückzuführen. Die vorzeitige Aufgabe von Lebensversicherungen hat zum ersten Male nach vielen Jahren nachgelassen. Die Sterblichkeit war gegenüber der rechnungsmäßigen Erwartung günstig. Selbstmorde haben während des Jahres 1933 nachgelassen.

Von dem Ueberschuß von 8 149 018 RM werden den in der Lebensversicherung mit Gewinnanteil Versicherten 7 572 220 RM zugewiesen; die gesamte Gewinnreserve für die Versicherten beläuft sich dann auf 42 Millionen RM. Die Sätze für die Gewinnbeteiligung der Versicherten bleiben auf der Höhe des Vorjahres. Die Unfall-Prämieneinnahme vo 3,8 Millionen RM ist etwas größer als im Vorjahr. Der Verlauf dieses Geschäftszweiges war normal.

Die Aktionärdividende wird mit 75,— RM für jede Aktie vorgeschlagen (i. V. 90,— RM), was bei einem Kurse von 1300,— RM eine Verzinsung von 5,75 Prozent bedeutet. Die Belegschaft wurde allein im Innendienst um 417 Angestellte erhöht, d. h. also um rund 20 Prozent, ferner wurde durch Sonderausschüttungen an die Belegschaft im Innen- und Außendienst sowie durch nennenswerte Beiträge für allgemeine Zwecke zur Hebung der Kaufkraft beigetragen.

Von meinem Großvater

Wie man einst heiratete

Von L. Kompert

3. Fortsetzung.

Jetzt begann er den Aufbau. Auf den vermeintlichen Ruinen des bisher Gesagten erhob sich in holdseliger Rede das neue Haus seines Beweises.

„Nicht um ein Feld, das so und soviel Metzen Getreide abwirft, handelte es sich, wenn es in den Sprüchen Salomos heiße: „Sie trachte danach und kaufe es." Nein! Das sei ein ganz anderer Acker; der Sämann, der ihn bestelle, sei nicht das Weib und nicht der Mann, das sei die heilige Gotteslehre, von der es auch anderswo heiße, sie wäre der „Baum des Lebens". Diesen Acker, so entwickelte er sinnig weiter, habe Gott in die Hut des Weibes gestellt; aus ihm ziehe sie ihre besten Früchte, nicht aber dadurch, daß sie ihn selbst bestelle, selbst pflüge und ihm Gutes angedeihen lasse! Das sei nicht Sache des Weibes, dafür sei der Mann da! Wenn er in der Gotteslehre ausharre, und sie ihn darin unterstütze, daß er niemals aufhört, bei Tag und bei Nacht darin zu forschen, dann könne man von ihr sagen: ihr Sinn steht nach dem Felde und sie kauft es, dann sei die Frucht ihrer Hände der Weinberg, jener herrliche Weinberg, dessen Rebenblut nicht berauscht, nämlich der Lohn in dieser und in der künftigen Welt."

Er hatte noch nicht geendigt. Das bisher Gesagte bedurfte eines lebendigen Beispiels. Die Auslegung des Salomonischen Spruches schwebte in der Luft, wenn er ihr nicht eine feste Stütze gab. Diese fand er in einem Geschichtchen, wie es die tausendjährige Ueberlieferung in aller Lebendigkeit eines wahrhaften Geschehnisses aufbewahrt hat.

„Die Tochter des reichen Kalba Sebua," erzählte er, „in dessen Hause es so hoch herging, daß, wer hungrig wie ein Hund es betrat, es gesättigt wieder verließ, hatte unter den Hirten ihres Vaters einen Jüngling bemerkt, der ihren Augen wohlgefiel. Er weidete nur die Schafe, aber auf seiner Stirne leuchtete ein Abglanz höherer Begabung, der vielleicht nur ihr erkennbar war. Eines Tages rief sie ihn zu sich. „Ich werde dein Weib," sagte sie zu ihm, „aber nur unter einer Bedingung. Du mußt nach Sura auf die hohe Schule und dort sieben Jahre verbleiben. Ich will deiner harren, wie es einem treuen Weibe ziemt." Da sagte er: „Ich gehe nach Sura und bleibe dort sieben Jahre," und hierauf nahm er einen Ring und steckte ihn an ihren Finger und sagte zu ihr: „Siehe, du bist mir angetraut." Er wanderte nach Sura, aber als Kalba Sebua nach einiger Zeit vernahm, seine Tochter sei die Frau seines Schäfers geworden, geriet er in heftigen Zorn und enterbte sie; sie aber trug ihr Leid in stolzer Ergebenheit; sie murrte nicht, denn ihr Sinn stand „nach einem Felde, das einst ihr eigen sein sollte."

Im siebenten Jahre erhielt sie von ihrem Manne einen Brief, darin hieß es: „Meine Zeit ist um! Soll ich heimkehren?" Darauf schrieb sie: „Bleibe noch sieben Jahre auf der Schule, ich will deiner harren, wie es einem treuen Weibe geziemt." Und eines Tages, es war das vierzehnte Jahr um, erfüllte zahlreiches Volk die Straßen der Stadt. Akiba, der größte Gelehrte seiner Zeit, war eingekehrt; nicht weniger als zwölftausend Schüler bildeten sein Gefolge. Des Weges daher kam ein Weib, das warf sich ihm weinend zu Füßen und küßte den Staub seiner Füße. Er aber hob sie liebreich auf und küßte sie vor allem Volke. Als ihn die Schüler darob zur Rede stellten, sagte er: „Das ist mein Weib! Und wenn sie nicht gewesen, wäre ich nicht euer Lehrer, und ihr nicht meine Schüler!"

Als Kalba Sebua vernahm, wer sein Schwiegersohn sei, setzte er ihn in den Besitz aller seiner Reichtümer, und der Schäfer von ehedem ward nun der reichste Mann im ganzen Lande.

„Soll ich leben und gesund sein," rief der Hausherr, nachdem der junge Rabbiner geendet, „wenn ich nicht alle Reichtümer der Welt hingebe, um von euch, mein lieber Gast, nur einmal in der Woche so etwas Schönes zu hören. Nur um eins ist Schade, großer Schade!"

„Und das wäre?" fragte der fremde Gast, tief bewegt von der Ergriffenheit seines Kostherrn.

„Daß ihr nicht unser Rabbiner geworden seid! Ihr hättet dazu vielleicht besser gepaßt, als der andere, der auf sich warten läßt."

Ein flüchtiges Lächeln glitt über das Angesicht des Gastes, er senkte die Augen. Als er wieder aufblickte, fielen sie auf das Mädchen, das ihm gegenübersaß. Niemals glaubte er etwas Schöneres gesehen zu haben; ihr Antlitz strahlte und leuchtete; ihre ganze Seele schien dort zu wohnen. Dann stand sie rasch auf.

„Jetzt, Deborah!" rief Leser Kollin, „bringe deine Fische!"

Noch in einer späten, sehr späten Zeit, und was das bedeuten will, werden nur diejenigen wissen, die den achtundachtzigjährigen Greis kannten, erzählte der Großvater die Szene, die sich nun ereignete.

Deborah trug die Schüssel, worauf die Fische lagen. Sie stellte sie grade vor ihren Vater hin; doch ehe dieser noch zugreifen konnte, hatte sie den Teller des jungen Rabbiners mit einer heftigen und dabei doch anmutigen Bewegung ergriffen, und darauf das größte und gewaltigste Stück, das Kopfstück des in der Pfeffertunke schwimmenden Karpfen, geschoben!

Worin die Größe dieser Tat lag? Lieber Leser! Wenn du so fragst, so verrätst du eine gefährliche Unwissenheit in dergleichen Angelegenheiten. Das Kopfstück des Karpfen wird als eine Art Huldigung betrachtet, womit man dem vornehmsten der Gäste am Tische Ehre antut. Das ist aber in erster Linie der Hausvater selbst; das Kopfstück ist sein Anteil, der Tribut, den man seinem Ansehen schuldet, und wenn es an einen anderen abgetreten wird, so wird damit nur eingeräumt, daß noch ein Höherer sich am Tische befindet, dem eine gleiche Huldigung gebührt. Diese Regel wurde in „alten" Zeiten wie ein unverbrüchliches Gesetz gehalten.

(Schluß folgt.)

Verantwortl.: Für den redaktionellen Teil: Manfred Rosenfeld, Breslau. Anzeigenteil: Siegfried Schatzky, Breslau. Lohndruck: Th. Schatzky A.-G. D.-A. II/1934. 7660 Expl.